

Umgestaltung des «Stadtraum Zehntenhausplatz»



Abbildung 1: Ausschnitt des Kartonmodells (Aufnahme: 03.01.2024).

Maturitätsarbeit
K & S Rämibühl

vorgelegt von
Solina Mota Campos

Betreuende Lehrperson
Christoph Wey
Lehrperson für Bildnerisches Gestalten

Zürich, 8. Januar 2024

ABSTRACT

Das Endprodukt meiner Maturitätsarbeit umfasst ein Modell aus Karton vom «Stadtraum Zehntenhausplatz» im Massstab 1:500. Ich habe mich an konkreten Vorgaben der Stadt Zürich orientiert, die den Raum Zürich-Affoltern in den nächsten Jahren umgestalten wird. Da ich selbst in Zürich-Affoltern wohne, bin ich von dieser Umgestaltungssituation direkt betroffen, was mich auch dazu motiviert hat, dieses Projekt selbst anzugehen. Einerseits bezog ich mich auf theoretische Grundlagen bezüglich Stadtraumentwicklung und andererseits flossen Bedürfnisse von mir als Anwohnerin in den Entwurf von Ideen mit ein. Der Fokus meiner Arbeit galt der Realisierung des Modells. Die digital erstellten Skizzen waren wichtig zur Entwicklung des Modells. Die Ideenumsetzung baute auf den Skizzen auf, wobei das Karton-Modell zur Veranschaulichung der Ideen diente. Für das Endprodukt habe ich sechs Teilprojekte entworfen und modelliert. Obwohl ich jedes Projekt einzeln konzipiert habe, war es mir wichtig, dass sie sich ins Quartier eingliedern und so mit der bestehenden Umgebung eine funktionierende Einheit bilden. Die abschliessende Reflexion hat gezeigt, dass meine Ideen den theoretischen Ansprüchen aber auch den Anforderungen der Stadt Zürich nachkommen.

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS.....	3
1 EINLEITUNG.....	4
2 ZIELSETZUNG UND MOTIVATION	5
3 STADTENTWICKLUNG	6
3.1 Das Quartier	6
3.2 Merkmale eines urbanen Quartiers.....	6
3.3 Fazit im Hinblick auf mein eigenes Projekt	10
4 MEIN PROJEKT.....	11
4.1 Entwicklungsgebiet für mein Projekt.....	11
4.1.1 Siegesprojekt Tramhaltestelle Zehntenhausplatz «HERMANN»	12
4.1.2 Anforderungen zur Umgestaltung des «Stadtraum Zehntenhausplatz»	14
4.2 Wahl der Technik und des Materials für die Projektverwirklichung	16
4.2.1 Procreate	16
4.2.2 Material für den Modellbau.....	17
4.3 Entstehungsprozess des Projekts.....	17
4.3.1 Situationsanalyse und Ideensammlung.....	18
4.3.2 Entwurfsskizzen	18
4.3.3 Bauprozess	20
4.4 Endprodukt.....	24
5 REFLEXION.....	26
5.1 Reflexion der Wahl der Technik bei Skizzen und Modellbau	26
5.2 Reflexion der Ideenfindung und des Arbeitsprozesses	27
5.3 Reflexion über das Endprodukt	30
6 SCHLUSSWORT	34
QUELLENVERZEICHNIS.....	36
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	38
ANHANG A	40
ANHANG B.....	41
ANHANG C.....	42
ANHANG D	43
ANHANG E.....	44
ANHANG F.....	45
EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG	47

1 EINLEITUNG

Die Einwohnerzahl im Quartier Affoltern im Raum Zürich-Nord ist in den letzten gut 15 Jahren beträchtlich gestiegen. Eine wachsende Bevölkerung fordert Veränderungen in der Quartierkonzeption bezüglich Mobilität, öffentlichen Begegnungszonen und weiteren Faktoren. Die Stadt Zürich plant deshalb eine Umgestaltung des Stadtraums im Gebiet rund um den Zehntenhausplatz in Zürich-Affoltern.

Im ersten Teil meiner Maturitätsarbeit setze ich mich mit theoretischen Ansätzen einer zukunftsorientierten Quartierentwicklung auseinander. Die Vorgaben der Stadt Zürich zur Umgestaltung des Entwicklungsgebietes und die Auseinandersetzung mit theoretischen Ansätzen zur Stadtentwicklung bilden den Ausgangspunkt für den zweiten Teil meiner Arbeit. Dieser zweite Teil umfasst ein eigenes Umgestaltungsprojekt zu einem Teilbereich des betroffenen Quartiers. In einem mehrschrittigem Prozess habe ich meine Projektideen mithilfe von Skizzen entwickelt und die definitive Version in Form eines Karton-Modells festgehalten. Diesen Prozess habe ich anhand von diversen Abbildungen schriftlich dokumentiert. Viele Skizzen sind in den Prozessbescrieb integriert und etwas grösser im Anhang der Arbeit zu finden. Eine Auswahl liegt als farbige Ausdrücke vor und ergänzen das dreidimensionale Karton-Modell. Im dritten und letzten Teil der Arbeit blicke ich kritisch auf meine realisierte Projektidee und kommentiere mit Bezug auf die Theorie und die städtischen Vorgaben.

2 ZIELSETZUNG UND MOTIVATION

Architektur fasziniert mich schon seit langem. Weil ich an einem Studium in diese Richtung interessiert bin, habe ich für meine Maturitätsarbeit eine Aufgabenstellung gewählt, die Berührungspunkte zu diesem Beruf hat. Diese Arbeit ermöglicht mir, erste Einblicke in Arbeitsweisen und -prozesse zu bekommen, mit denen Stadtplaner:innen und Architekt:innen konfrontiert sind.

Ich wohne seit meinem dritten Lebensjahr in Zürich-Affoltern und unterdessen hat sich im Quartier vieles verändert. Es sind unter anderem einige neue Wohnsiedlungen hinzugekommen und zudem wurde 2016 die Tagesschule Blumenfeld eröffnet. Diese Veränderungen im Raum Zürich-Affoltern gründen in einem starken Bevölkerungswachstum. Als ich von anstehenden Veränderungen und den konkreten Umgestaltungsplänen der Stadt Zürich gehört habe, entwickelte sich die Idee für meine Maturitätsarbeit. Selbst ein Quartierumgestaltungsprojekt zu verwirklichen, hat mein Interesse geweckt.

Das Ziel bei der Verwirklichung meines Umgestaltungsprojekts ist es, den Ansprüchen und Vorgaben der Stadt Zürich möglichst nahezukommen. Es ist mir wichtig, realistische Ideen zu entwickeln, und auch solche, die für das Quartier Zürich-Affoltern eine Bereicherung darstellen könnten. Ich bin mir bewusst, dass im Rahmen dieser Maturitätsarbeit kein konkurrenzfähiges Projekt entstehen kann, das für eine konkrete Eingabe reichen würde. Dafür ist mein Projekt zu wenig umfangreich. Aber es soll als Inspiration für Wettbewerbsteilnehmer:innen dienen können.

3 STADTENTWICKLUNG

Das kommende Kapitel dient dazu, den Begriff «Quartier» und seine wesentlichen Merkmale zu beschreiben. Es schliesst mit zentralen Gedanken ab, die für die Entwicklung meines Projekts zur Umgestaltung des «Stadtraum Zehntenhausplatz» leitend sind.

3.1 Das Quartier

Eine Stadt gliedert sich in unterschiedliche Quartiere, die sich jeweils durch ihre Eigenheiten und ihren Charakter auszeichnen. Das Quartier und seine Bevölkerung bilden eine Einheit und haben laut Bukow (2020, 13) einen direkten Einfluss aufeinander. Funktionierende Quartiere, in denen ein unabhängiges Leben realisiert werden könnte, sind für eine lebendige Stadt zentral. Entscheidend, so Munzinger (2020, 86), ist die Verfügbarkeit von Angeboten, um sowohl den Primär- als auch den Sekundärbedarf zu decken. Zum Primärbedarf gehören die alltäglich erforderlichen Güter, während die notwendigen Waren und Materialien für Beruf und Freizeit zum Sekundärbedarf gehören.

Ein Quartier gilt stadtplanerisch als kleinster urbaner Raum (Bukow 2020, 7), darum ist eine gut durchdachte Konzeption für die Stadtentwicklung von grosser Bedeutung. Wesentliche Grundideen werden im folgenden Kapitel vorgestellt.

3.2 Merkmale eines urbanen Quartiers

Bukow schreibt (2020, 8), dass es wichtig ist, dass sich Quartiere im Einklang mit den Bedürfnissen seiner Bewohner:innen entwickeln und deren institutionellen, sozialgesellschaftlichen und individuellen Anliegen gerecht wird (Bukow 2020, 11).

Ein Quartier muss seiner Bevölkerung ermöglichen, den alltäglichen Verrichtungen durch kurze Wege nachzukommen (Berding 2020, 143). Es ist erwünschenswert, dass die sogenannten «zentralen needs» wie Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Bildung in einem Quartier vereinigt sind. Berding (2020, 144) schreibt dazu: «Kurze Wege helfen dabei, Mobilität, Diversität, Arbeit, Versorgung sowie Wohnen und Kultur auf hohem Niveau gleichzeitig quartierzentriert, kleinräumig und ökologisch zu reorganisieren.»

Durch die Vielfalt an Möglichkeiten bewegen sich die Bewohner:innen zwar im selben Bereich, doch ein so organisierter urbaner Raum hält für jede einzelne Person die für sie zentralen Alltagsorte bereit. Berding (2020, 145) führt weiter aus, dass eine gewisse Diversität für ein Quartier einen Gewinn darstellt, denn das Unwissen über Situationen und unbekannte Handlungsweisen Anderer lassen das Quartierleben spannend wirken. Im vertrauten Umfeld stets neue Situationen zu erleben und diese nicht immer abschliessend und im Detail zu verstehen, fördern die nötige Offenheit und ein Verständnis gegenüber unterschiedlichen Handlungsweisen, erlauben aber auch ab und an eine gesunde Distanziertheit. Die Diversität ist eine normale Eigenschaft eines jedes Quartiers. Die Anpassungsfähigkeit von Bewohner:innen gegenüber Neuem und Fremdem, aber auch die Akzeptanz, dass Irritationen zum urbanen Alltagsleben dazu gehören und sie nicht als Störung wahrgenommen werden, spielen dabei eine wichtige Rolle. Die Bewohner:innen eines Quartiers können sich ohne Folgen von Situationen, an denen sie sich nicht beteiligen wollen, abgrenzen (Berding 2020, 146).

Auch Munzinger (2020, 85) betont, dass sich besonders in gemischten Quartieren eine tendenziell verbesserte Lebensqualität zeigt. Bezüglich Diversität unterscheidet er zwischen der Nutzungsmischung und der sozialen Mischung. In einem Quartier soll Wohnen, Arbeiten und Freizeit möglich sein und Menschen sollen aus unterschiedlichen Bildungsschichten, Nationalitäten, Glaubensrichtungen und Lebensmodelle zusammenkommen (Munzinger 2020, 83–84). Durch unterschiedliche Gebäudetypologien kann noch mehr Einfluss auf die Nutzungsdurchmischung und die soziale Durchmischung genommen werden, die sonst nur bedingt beeinflusst werden können. Dieser Idee kamen bereits klassische Gründerzeitgebäude nach, bei denen das Erdgeschoss zur öffentlichen Nutzung und die Obergeschosse für unterschiedliche Lebensmodelle genutzt werden konnten (Munzinger 2020, 84). Gemäss Sonne (2020, 57) müssen Quartiere nicht von Anfang an fertig durchgeplant sein. Sie sollten aber «potenziell multifunktional» konzipiert sein, sodass jederzeit Nutzungsänderungen und Anpassungen an neue Begebenheiten möglich sind.

Werden Stadtgebiete umgestaltet, so kann mit gezielt eingesetzter Architektur und unter Berücksichtigung dessen, was das Quartier bereits hergibt, die Lebensqualität in einem Quartier verbessert werden. Nur wenn das Quartier als Gesamtheit betrachtet wird, und

nicht jedes Gebäude darin als einzelnes Objekt, funktioniert die Grundidee des Mischens. Munzinger (2020, 84) hebt insbesondere hervor, dass Gebäudetypologien ein grosses Steuerpotential mit sich bringen, denn durch sie können unterschiedliche Aspekte beeinflusst werden, wie unter anderem der Verkehr, die Segregation oder die Energieversorgung.

Jedes Quartier hat demzufolge seine eigenen Rahmenbedingungen und Gesetze, die es zu einer funktionierenden Einheit macht. Im Folgenden werden einige Merkmale näher beschrieben, die im Zusammenhang mit der Entwicklung urbaner Quartiere besonders wichtig sind. Diese Merkmale sind allerdings nicht trennscharf voneinander abzugrenzen, vielmehr überlappen sie sich.

Wohnen sowie Arbeiten und Bildung

Ein Quartier soll unterschiedliche Gebäudetypologien aufweisen, die Wohnen, Arbeiten und den Besuch von Bildungsinstitutionen ermöglichen. Zudem muss es sicherstellen, dass Arbeitsplätze verfügbar sind (Munzinger 2020, 88). Eine gut durchdachte Quartierskonzeption fördert die soziale Durchmischung und vermeidet sowohl die Segregation als auch die Gentrifizierung (Munzinger 2020, 85–86). Unter Segregation versteht man eine geografische Trennung zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und -schichten. Umgekehrt meint die Gentrifizierung zum Beispiel, dass die ursprüngliche Bevölkerung durch wohlhabendere Schichten verdrängt wird, dies als Folge von Preiserhöhung beim Wohnen durch Umbauten. Einer solchen Aufspaltung aufgrund sozialer Unterschiede und Ungleichheiten gilt es klar entgegenzuwirken.

Mobilität (öffentlicher und privater Verkehr)

Im Quartier muss die Mobilität gewährleistet sein (Munzinger 2020, 88). Der öffentliche und der private Verkehr muss nebeneinander Platz finden bzw. sich gegenseitig ergänzen. Sonne (2020, 52) schreibt, dass das Strassennetz eine «vielfältige und maximale Beweglichkeit» ermöglichen soll. Gemäss Munzinger (2020, 85) wird davon ausgegan-

gen, dass sich das Konzept der Mischnutzung beim Verkehr positiv auf das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung auswirkt und dass es gleichzeitig Lärm, Länge der Verkehrswege und gesundheitsschädigende Emissionen zu reduzieren vermag. Roth (2020, 110–111) ergänzt, dass sinnvollerweise separate Strassenbereiche für Bus, Velo und Fussgänger optisch klar gekennzeichnet sind. Und dass die Fusswege im ganzen Quartier kurz sein sollten, damit Schulen und Kindergärten, Arztpraxen, Krippen, Haltestellen usw. schnell und einfach erreichbar sind. Grosszügige Fussgängerzonen sind eine Grundvoraussetzung für Begegnungen im öffentlichen Raum.

Dienstleistungen (Gewerbe und Gesundheit) sowie Verwaltung und Behörden

Eine zentrale Aufgabe des Quartiers ist, die Nahversorgung zu sichern (Munzinger 2020, 88). Können die Bewohner:innen allem Nötigen in unmittelbarer Nähe zu ihrem Wohnheim nachkommen, verbringen sie mehr Zeit im Quartier, was die gesellschaftliche Vielfalt unterstützt (Roth 2020, 112). Mehrere Dinge auf dem Weg erledigen zu können, mag für die Bevölkerung angenehm sein. Für ein Quartier bedeutet dies darüber hinaus ein Treiben zu allen Tageszeiten. Schaufenster von Läden und Cafés mit Stühlen und Tischen, die zum Verweilen einladen, wirken sich ebenso positiv auf die Lebendigkeit aus (Roth 2020, 112).

Öffentliche Begegnungs- und Ruhezeiten sowie Privatzonen

Da ein Quartier ständigen Veränderungsprozessen ausgesetzt ist, «müssen die öffentlichen Räume im Quartier möglichst flexibel nutzbar sein und eine hohe Aufenthaltsqualität bieten» (Munzinger 2020, 87). Und es soll «flexibel und robust» konzipiert sein. Öffentliche Räume für gesellschaftliche Aktivitäten und für persönliche Rückzüge müssen für alle Bevölkerungsgruppen des Quartiers zugänglich und nutzbar sein. Denn nur damit ist gewährleistet, dass alle Gruppen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Erst durch öffentliche Räume werden Gelegenheiten für Interaktionen und Begegnungen unter den Bewohner:innen geschaffen.

Sonne (2020, 69) beschreibt, wie architektonische Elemente dazu genutzt werden können, den privaten vom öffentlichen Raum optisch abzugrenzen. Gleichzeitig betont er, dass sie aufeinander einladend wirken müssen und dass daher den Übergängen zwischen den Zonen ein besonderes Augenmerk bezüglich Gestaltung geschenkt werden muss. Ausserdem soll mit alterungsfähigen Materialien gebaut werden, damit Bauten eine lange Lebensdauer haben. Ein Quartier ist dann «geschichtsfähig», wenn Gebäude darin lange bestehen und anschlussfähig gebaut sind, weil durch sie eine Identifikation mit dem Quartier ermöglicht wird (Sonne 2020, 69).

Begegnungszonen sollen auch Grünraum sein (Roth 2020, 114). Eine sinnvolle Bepflanzung von Plätzen wirkt einladend und ist gleichzeitig auch klimawirksam. Damit ein Platz als Raum wahrgenommen wird, sollte er laut Roth (2020, 118) von einer Art «Wand» umgeben sein, die ihm die nötige Kontur gibt. Gleichzeitig hat er sich in die Umgebung einzufügen, um als integraler Teil des Quartiers wahrgenommen zu werden. Plätze ermöglichen sinnvollerweise eine Mehrfachnutzung: So sind Schulplätze tagsüber Pausenraum und nach Schulschluss öffentliche Spiel- und Sportplätze (Roth 2020, 119), die Möglichkeiten für unterschiedliche Freizeitaktivitäten bieten.

3.3 Fazit im Hinblick auf mein eigenes Projekt

Das Gebiet im Raum Zürich-Nord, das für diese Maturitätsarbeit als Ausgangspunkt dient, ist ein klar definierter Teil innerhalb des Quartiers Zürich-Affoltern. Gemäss offizieller Ausschreibung und Auftrag der Stadt Zürich zur Umgestaltung des Gebiets stehen die Weiterentwicklung des öffentlichen Raums und der Dienstleistungsangebote, die einer wachsenden Bevölkerung und einer neuen Verkehrssituation gerecht werden sollen, im Vordergrund. Daher rücken für meine Arbeit einige oben genannte Themen, eher in den Hintergrund. Dazu zählen beispielsweise Bildung und Verkehr. Vor wenigen Jahren wurde das neue Schulhaus Blumenfeld bezogen und die Verkehrsführung ist im definierten Gebiet aufgrund von wenig Spielraum festgelegt. Andere Themen nehmen dafür einen zentralen Stellenwert ein. So fallen Lösungen zu öffentlichen Begegnungs- und Ruhe-zonen sowie zu Dienstleistungsangeboten in den Umgestaltungsauftrag der Stadt.

4 MEIN PROJEKT

In meinem Projekt habe ich ein Teilgebiet des Quartiers Zürich-Affoltern umgestaltet. Dabei war es mir wichtig, dass meine neu entwickelten Ideen mit der bereits bestehenden Umgebung eine Einheit bilden. Zudem habe ich bei meinen Ideen versucht, die im dritten Kapitel erwähnten Punkte so gut als möglich und so weit sinnvoll zu berücksichtigen.

In diesem Kapitel wird zuerst das betroffene Entwicklungsgebiet vorgestellt. Anschliessend werden die für die Realisation des Projekts verwendeten Techniken und Materialien beschrieben. Daraufhin folgt die Zusammenstellung des Arbeitsprozesses und am Ende reflektiere ich meine Arbeit.

4.1 Entwicklungsgebiet für mein Projekt

Der «Stadtraum Zehntenhausplatz» ist auf dem Auszug aus dem Stadtplan der Stadt Zürich (Zugriff: 27.09.2023) zu sehen (vgl. Abb. 2). Er ist ein Gebiet mit verschiedenen Gebäuden und Zonen unterschiedlicher Funktionstypen. Um mein Projekt einzuschränken, lege ich den Fokus auf ein eingegrenztes Teilgebiet, das sich von der Fussballwiese hinter dem Bahnhof Zürich-Affoltern über die Migros bis hin zum Zehntenhausplatz erstreckt. In Abbildung 2 ist das betroffene Teilgebiet rot umrandet. Dieses Teilgebiet habe ich in weitere kleinere Bereiche gegliedert und so die Zonen für meine zu entwickelnden Teilprojekte definiert.

Die grüne Zone entspricht der Erholungs- und Begegnungszone, gelb markiert ist die Bahnhofszone und die blaue Zone umfasst die Wohnzone. Weiter gibt es noch die violette Zone, zu der Gewerbe und Dienstleistungen gehören und in der orangen Zone befindet sich die Begegnungs- und Arbeitszone.

Für die Umgestaltung des «Stadtraum Zehntenhausplatz» gibt es einige städtische Richtlinien (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 17–23), die in Kapitel 4.1.2 beschrieben werden.

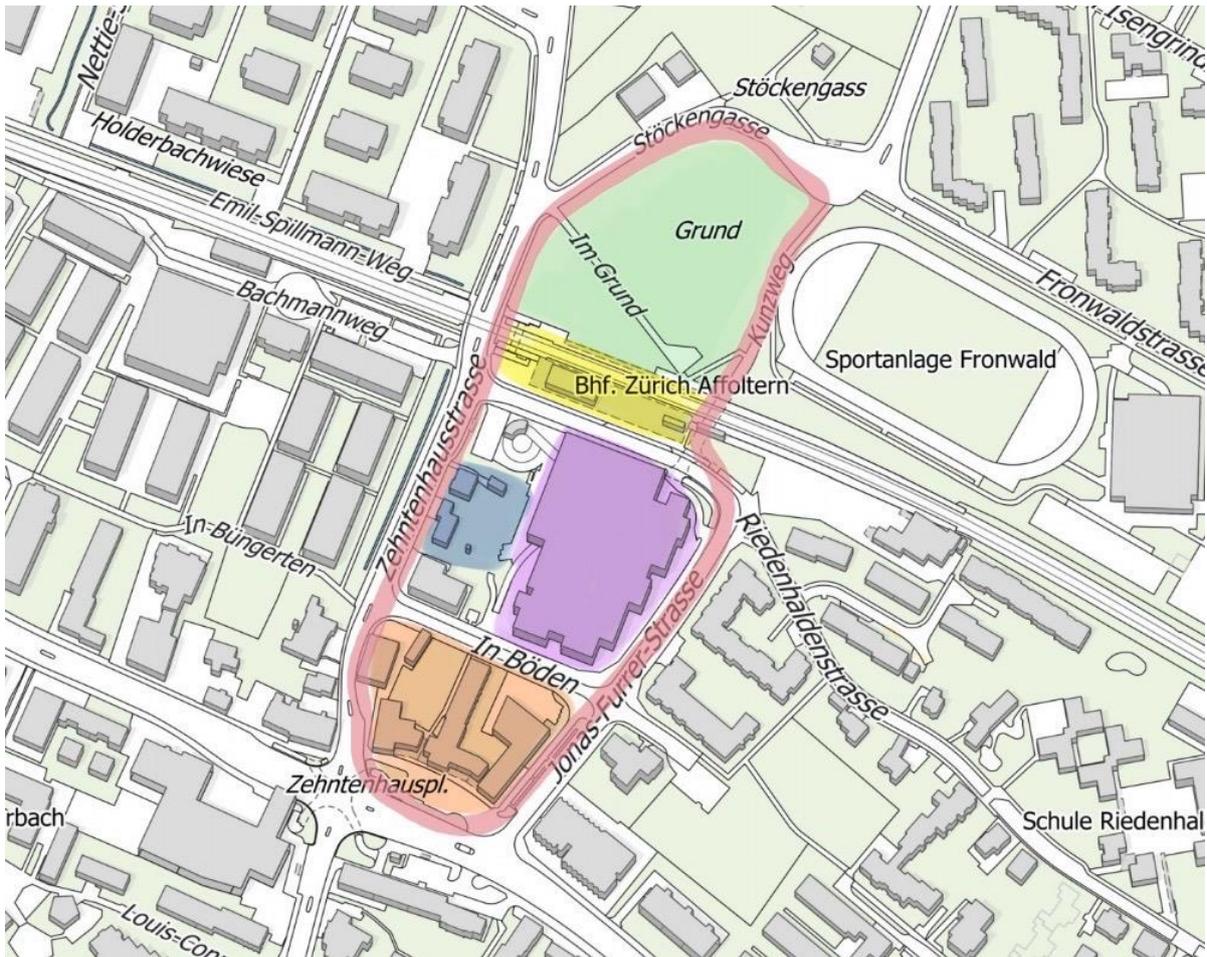


Abbildung 2 Auszug aus dem Stadtplan der Stadt Zürich mit den Zonen für die zu entwickelnden Teilprojekte (Zugriff: 27.09.2023).

4.1.1 Siegesprojekt Tramhaltestelle Zehntenhausplatz «HERMANN»

Künftig wird eine Tramlinie bis nach Zürich-Affoltern verlängert werden, deren neue Haltestelle am Zehntenhausplatz errichtet wird (Amt für Hochbauten der Stadt Zürich 2021, 6). Diese Haltestelle stellt einen wichtigen Ausgangspunkt für meine Arbeit dar, weil sie am Entwicklungsgebiet meines Projekts angrenzt.

Die Realisierung der Tramhaltestelle ist schon weiter fortgeschritten als die Planungsarbeiten zur Umgestaltung des «Stadtraum Zehntenhausplatz». Das Tramhaltestelle-Projekt «HERMANN» ging als Sieger aus dem bereits ausgetragenen Wettbewerb hervor (Amt für Hochbauten der Stadt Zürich 2021, 22–27). Es dient nun als Basis zur definitiven Konkretisierung der Haltestellensituation (vgl. Abb. 3). Es ist absehbar, dass durch die neue Tramhaltestelle der Zehntenhausplatz höher frequentiert sein wird, womit die Bedeutung des anliegenden Stadtraums steigt, insbesondere auch die Anbindung zum Bahnhof (vgl. Abb. 4).



Abbildung 3 Visualisierung der Tramhaltestelle Zehntenhausplatz im Siegesprojekt «HERMANN» (Amt für Hochbauten der Stadt Zürich 2021, 27).



Abbildung 4 Situationsplan Zehntenhausplatz im Siegesprojekt «HERMANN» (Amt für Hochbauten der Stadt Zürich 2021, 24).

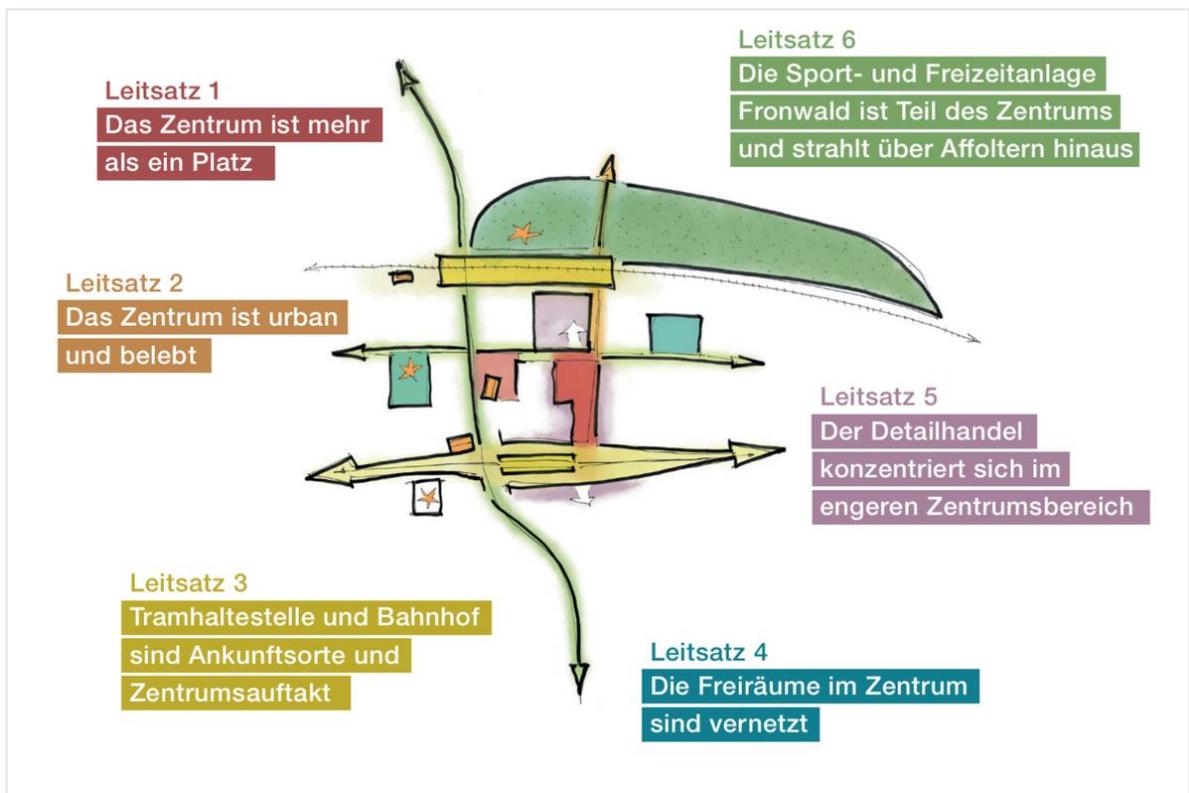


Abbildung 5: Leitbild mit den sechs Leitsätzen (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 17).

4.1.2 Anforderungen zur Umgestaltung des «Stadtraum Zehntenhausplatz»

Das Amt für Städtebau der Stadt Zürich (2019) hat für die Umgestaltung des «Stadtraum Zehntenhausplatz» in Zürich-Affoltern ein Leitbild mit sechs Leitsätzen aufgestellt, die als Richtlinien für die Weiterentwicklung dienen. Das Leitbild ist der Abbildung 5 zu entnehmen. Im Folgenden werden die Leitsätze einzeln aufgegriffen. Dabei werden sie kurz mit den für das Projekt definierten Entwicklungszonen in Bezug gebracht.

Der Leitsatz 1 (vgl. Abb. 6) betrifft drei Zonen meines Projekts: Die Bahnhofszone, die Begegnungs- und Arbeitszone sowie die Gewerbe- und Dienstleistungszone. Es soll mehr Verbindung zu den anderen Zonen geschaffen werden, damit die geforderte Funktion des Zentrums als Mittelpunkt unterstützt wird.

Der Leitsatz 2 (vgl. Abb. 7) bezieht sich auf drei Zonen meines Projekts: Auf die Bahnhofszone, die Wohnzone sowie die Begegnungs- und Arbeitszone. Wichtig ist, dass alte und neue Elemente harmonisch nebeneinander Platz finden und Raum für vielfältige Begegnungen schaffen.

Der Leitsatz 3 (vgl. Abb. 8) ist nur für eine Zone meines Projekts wichtig: Für die Bahnhofszone. Die Neugestaltung des Bahnhofs muss dem Kriterium, fürs Quartier verbindend zu wirken, nachkommen. Zudem darf er eine architektonische Veränderung erfahren.

Der Leitsatz 4 (vgl. Abb. 9) ist für zwei Zonen meines Projekts leitend: Für die Begegnungs- und Arbeitszone sowie für die Erholungs- und Begegnungszone. Die beiden Zonen sollen unterschiedliche Charaktere haben, aber durch einen direkten Weg miteinander verbunden sein.

Leitsatz 1
Das Zentrum ist mehr als ein Platz

Das Zentrum besteht aus verschiedenen, zusammenhängenden Geschichten und Orten und ist ein lebendiger Treffpunkt für das ganze Quartier. Der Zentrumsplatz bildet den neuen Mittelpunkt im vielseitigen Netz aus kommerziellen und (sozio-)kulturellen Nutzungen sowie attraktiven Freiräumen.

Abbildung 6: Leitsatz 1 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 18).

Leitsatz 2
Das Zentrum ist urban und belebt

Das Zentrum wird baulich verdichtet. Neue Gebäude, Erdgeschossnutzungen und öffentlicher Raum werden aufeinander abgestimmt. Zusammen mit dem historischen Ensemble um das Zehntenhaus und den Löwen ergibt sich ein belebter und attraktiver Stadtraum mit einer abwechslungsreichen Mischung aus Alt und Neu.

Abbildung 7: Leitsatz 2 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 19).

Leitsatz 3
Tramhaltestelle und Bahnhof sind Ankunftsorte und Zentrumsauftakt

Die Tramhaltestelle ist grosszügig gestaltet und fasst die beiden Strassen-seiten räumlich und funktional zusammen. Der Bahnhof gewinnt städtebaulich an Bedeutung und verbindet den Zentrumsbereich mit der Sport- und Freizeitanlage Fronwald. Bahnübergang und Unterführung werden als Quartierverbindungen gestärkt.

Abbildung 8: Leitsatz 3 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 20).

Leitsatz 4
Die Freiräume im Zentrum sind vernetzt

Die Abfolge von grösseren und kleineren Platzbereichen und parkartigen Grünflächen macht das Zentrum für alle attraktiv. Die unterschiedlich gestalteten Freiräume haben eine hohe Aufenthaltsqualität, sind gut auffindbar und untereinander mit einer auf den Fuss- und Veloverkehr ausgerichteten Strassenraumgestaltung verbunden.

Abbildung 9: Leitsatz 4 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 21).

Leitsatz 5
Der Detailhandel konzentriert sich im engeren Zentrumsbereich

Grosse und kleine Geschäfte schaffen im Zentrum eine attraktive Versorgung für den Alltag. Die publikumsorientierten Nutzungen befinden sich zwischen dem Migros Einkaufszentrum, dem Zentrumsplatz und den Gebäuden an der Wehntalerstrasse auf beiden Seiten der Tramhaltestelle.

Abbildung 10: Leitsatz 4 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 22).

Leitsatz 6
Die Sport- und Freizeitanlage Fronwald ist Teil des Zentrums und strahlt über Affoltern hinaus

Der Bereich nördlich der Bahngleise dient der Sport- und Freizeitnutzung. Die Sportinfrastruktur wird mit Freiraumangeboten kombiniert und ausgebaut. Die Anlage Fronwald bekommt am Bahnhof einen Auftakt und wird damit ans Zentrum angebunden.

Abbildung 11: Leitsatz 6 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 23).

Der Leitsatz 5 (vgl. Abb. 10) soll bei zwei Zonen meines Projekts berücksichtigt werden: Bei der Begegnungs- und Arbeitszone sowie bei der Gewerbe- und Dienstleistungszone. Die Gewerbe- und Dienstleistungsangebote sollen gut zugänglich sein und sich auf einem klar definierten Raum befinden.

Der Leitsatz 6 (vgl. Abb. 11) ist für eine Zone meines Projekts relevant: Die Erholungs- und Begegnungszone. Die Freizeitanlage soll besser ins Quartier integriert werden und darf eine Aufwertung erfahren.

Die sechs Leitsätze sind für die Ideenfindung der einzelnen Entwicklungszonen zentral. In Kapitel 5.3 wird reflektiert, inwiefern es gelungen ist, die Leitsätze im Projekt zu berücksichtigen.

4.2 Wahl der Technik und des Materials für die Projektverwirklichung

Für die Verwirklichung meiner Projektidee brauchte ich sowohl eine 2D- als auch eine 3D-Darstellungstechnik. Wie diese beiden Techniken zum Einsatz kamen und welche Materialien ich darüber hinaus verwendet habe, ist in den nächsten zwei Unterkapitel beschrieben.

4.2.1 Procreate

Das Programm «Procreate» ist ein digitales Zeichnungsprogramm, das eine Vielzahl an Funktionen bietet und die Arbeit auf mehreren Bildebenen ermöglicht, was mir den Entwurf von Skizzen und die Ausarbeitung von Ideen erleichtert hat.

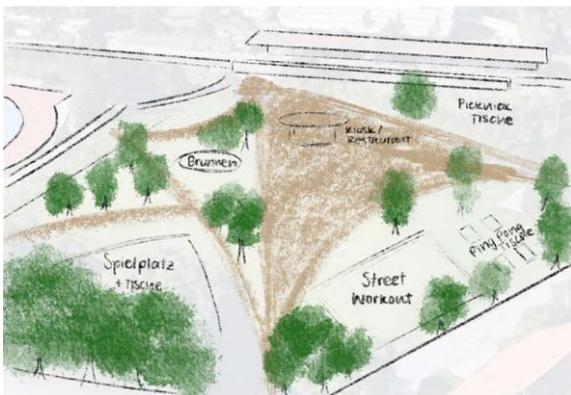


Abbildung 12: Skizze über Bild von Google Earth (Erstellungsdatum: 13.10.2023).

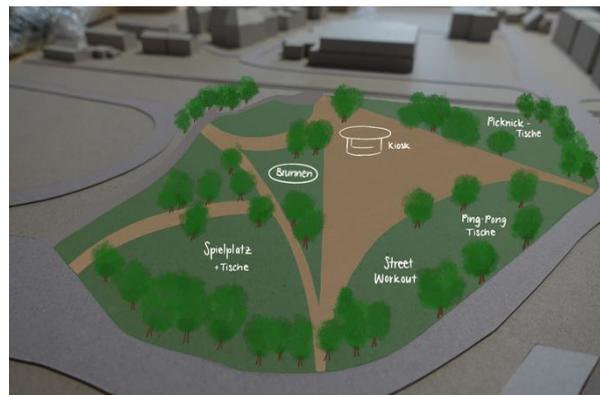


Abbildung 13: Übermaltes Foto vom Karton-Modell (Erstellungsdatum: 05.11.2023).

Ich habe mich für dieses Programm entschieden, weil es insbesondere auch die Arbeit mit Fotos unterstützt. Einerseits nahm ich mir Aufnahmen von Google Earth zur Hilfe, um meine Ideen zu entwickeln (vgl. Abb. 12 und 13). Andererseits habe ich Fotos vom eigenen Karton-Modell übermalt, um Projektausschnitte auf diese Weise zu veranschaulichen.

4.2.2 Material für den Modellbau

Für das Bauen des Modells habe ich einen stabilen Karton mit einer Dicke von 3 mm und mit einer Fläche von 1.8 m² (120 cm x 150 cm) als Bauuntergrund verwendet. Als Orientierung, um zu wissen, wo welche Gebäude hingehören, druckte ich mir einen Ausschnitt des Stadtplans (Stadtplan der Stadt Zürich, Zugriff: 26.05.2023) im Massstab 1:500 aus. Weiter benutzte ich für den Bau der Gebäude verschiedene Kartons. Ich verwendete für bestehenbleibende Bauten einen Graukarton der Dicke 1.5 mm. Für Strassen, Schienen sowie die Laufbahn der Sportanlage nutzte ich ebenfalls einen Graukarton, der aber nur eine Dicke von 0.5 mm aufwies. Und meine neuen Ideen stellte ich mit einem Weisskarton der Dicke 1.5 mm dar, damit sie sich optisch gut vom Rest abhoben. Des Weiteren nahm ich mir Seemoos zur Hilfe, um Bäume zu symbolisieren. Mit Bleistift und Geodreieck zeichnete ich die Einzelteile der Gebäude auf dem Karton ein, für das Ausschneiden der Kartonteile benutzte ich einen Cutter und für das Zusammenleimen der einzelnen Elemente einen Holzleim. Um das Karton-Modell zu beleben, brachte ich an frequentierten Stellen Modellmenschen aus Kunststoff im Massstab 1:500 an.

4.3 Entstehungsprozess des Projekts

Der Entstehungsprozess verlief nicht linear, sondern war ein Wechselspiel zwischen verschiedenen Phasen. Mein Projekt stand vom Anfang bis zum Ende in einer stetigen Weiterentwicklung, wobei sich die Phasen der Analyse und der Ideensammlung mit den kreativen Phasen des Skizzierens und des Bauens abwechselten. Diese Vorgehensweise ermöglichte mir auch, ab und zu einen Schritt zurückzumachen und mich mit neuer Inspiration einer optimalen Lösung anzunähern.

In den folgenden Kapiteln beschreibe ich diese einzelnen Tätigkeiten isoliert, jedoch ist zu erwähnen, dass sie im Arbeitsprozess nicht klar voneinander zu trennen waren.

4.3.1 Situationsanalyse und Ideensammlung

Ausgangspunkt für meine Projektverwirklichung waren die Richtlinien der Stadt Zürich zur Umgestaltung des «Stadtraum Zehntenhausplatz» (vgl. Kap. 4.1.2) in Form der Leitsätze 1 bis 6 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 17–23) und die theoretischen Merkmale eines urbanen Quartiers (vgl. Kap. 3.2). Ich habe mich zudem an den bestehenbleibenden Begebenheiten orientiert und ausgehend davon Projektideen für den Entwicklungsraum entworfen.

Die erste Phase war von einer losen Ideensammlung geprägt. Indem ich unterschiedliche Blickwinkel eingenommen habe, wurden erste Ideen herausgefiltert, und es kamen neue Anstösse hinzu. Ich illustriere exemplarisch einige Überlegungen. Zum Beispiel war mir von Beginn an klar, dass der Bahnhof in Richtung Erholungs- und Begegnungszone offener werden muss. Aktuell herrscht eine zu starke Abgrenzung zwischen diesen beiden Zonen, die fürs Gesamtbild des Quartiers störend ist. Die jetzige Fussballwiese wirkt durch diese Abgrenzung wenig zugänglich. Das Brachland, das zwischen dem Bahnhof und der Fussballwiese liegt, verstärkt die Zweiteilung noch mehr. Deshalb verfolgte ich die Idee eines durchlässigen Bahnhofsgelände stadtauswärts, die das jetzige Brachland integriert oder als Übergang in die neue Erholungs- und Begegnungszone nutzt.

Analoge Überlegungen flossen in die Entwicklung weiterer Ideen ein. Im Rahmen der Reflexion (vgl. Kap. 5.2) werde ich darauf eingehen.

4.3.2 Entwurfsskizzen

Skizzen stellten eine erste Möglichkeit dar, meine Ideen zu veranschaulichen. Zu Beginn habe ich Bildschirmaufnahmen aus Google Earth (Zugriff: 27.09.2023) übermalt, um so einen ersten Eindruck zu erhalten, wie sich meine Ideen in die Umgebung einfügen. Auf diese Weise konnte ich an den gelungenen Ideen festhalten, aber auch ungünstige Kompositionen

erkennen, die mir wiederum Anstöße für die Weiterentwicklung gaben. Anhand der folgenden drei Abbildungen (vgl. Abb. 14, 15 und 16) verdeutliche ich mein Vorgehen.

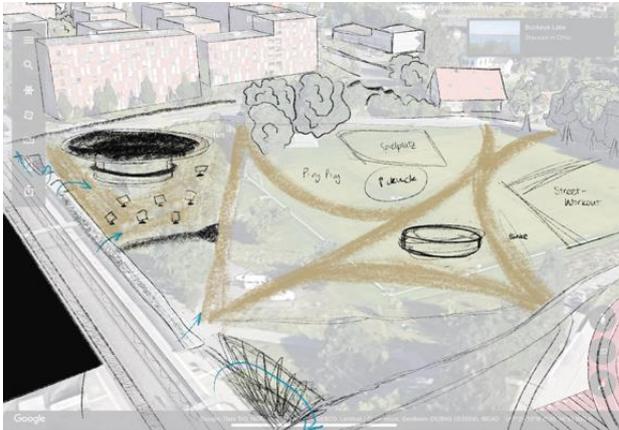


Abbildung 14: Erste skizzierte Ideen (Erstellungsdatum 27.09.2023).

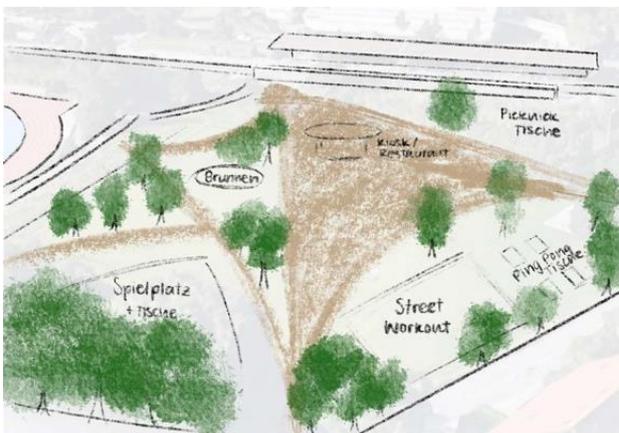


Abbildung 15: Optimierte Version aus einem anderen Blickwinkel (Erstellungsdatum 13.10.2023).



Abbildung 16: Darstellung mit deckender Farbe in ein Foto des Modells (Erstellungsdatum 05.11.2023).

In Abbildung 14 habe ich eine erste Idee für den Park skizziert, in der wichtige Elemente, die diese Erholungs- und Begegnungszone prägen, erkennbar sind. Überlegungen zum Aspekt «Sicherheit» haben dazu geführt, dass ich die Lage vom Spielplatz mit derjenigen des Street-

Workouts getauscht habe. So liegt der Spielplatz nicht gleich neben der Strasse und spielende Kinder sind durch die Bäume eher vom Strassenverkehr geschützt. Zudem erachtete ich es als sinnvoller, den Kiosk zentraler zu positionieren, wodurch er von allen Seiten besser zugänglich ist und einen klaren Mittelpunkt dieser Zone bildet.

In einem zweiten Schritt habe ich die Optimierungen festgehalten und gleichzeitig eine andere Perspektive gewählt, sodass ich die neue Komposition mit einem neuen Blick beurteilen konnte, wie in Abbildung 15 deutlich wird. Zur abschliessenden Prüfung habe ich die vorläufig definitive Version in ein Foto meines Karton-Modells gezeichnet. Diese Version ist in Abbildung 16 ersichtlich.

Mit fortschreitendem Bauprozess des Karton-Modells gelang es mir immer besser, nur anhand von Fotos des Modells weitere Skizzen zu erstellen, weil mit jedem neuen Bauteil die Umgebung immer realistischer wurde. Damit war ich immer weniger auf Google Earth angewiesen. Die abschliessenden Darstellungen habe ich mit deckender Farbe gezeichnet, damit die Objekte klar zur Geltung kommen.

In den Anhängen A bis F sind alle finalen Darstellungen der entwickelten sechs Teilprojekten abgebildet. Diese Darstellungen sind mit einigen wichtigen Stichworten versehen.

4.3.3 Bauprozess

Der erste Schritt im Bauprozess beinhaltete das Erstellen aller Bauten, die im definierten Entwicklungsgebiet meiner Arbeit bestehen bleiben. Dazu habe ich mir den Stadtplan im Massstab 1:500 ausgedruckt (Stadtplan der Stadt Zürich, Zugriff: 26.05.2023) und auf dem Karton festgemacht, der mir als Baugrundlage diente. Auf der Website mit dem Stadtplan der Stadt Zürich (Zugriff: 06.12.2023) wird die Anzahl Stockwerke eines Gebäudes angezeigt (vgl. Abb. 17). Mithilfe dieser Angaben und der Werteannahme von 4 Metern für ein Erdgeschoss und von 3 Metern für die Obergeschosse, konnte ich die Höhen der Modell-Gebäude berechnen. Für Bauten mit Schrägdächern hatte ich keine spezifischeren Angaben, weshalb ich in diesen Fällen jeweils das ungefähre Verhältnis von Seitenwand und Dachhöhe bestimmt habe. Anschliessend berechnete ich die Länge der schrägen Dächer mithilfe des Satzes von Pythagoras. Dazu diente mir ein Notizpapier für Skizzen der Gebäude und für handschriftliche Berechnungen (vgl. Abb. 18).

In Abbildung 19 sind die Materialien zu erkennen, die ich für den Modellbau verwendet habe (vgl. Kap. 4.2.2). Mit dem Cutter habe ich die einzelnen Bestandteile der Gebäude ausgeschnitten und anschliessend die Kanten abgeschrägt (vgl. Abb. 20), damit das Zusammenleimen der Einzelteile besser gelang.

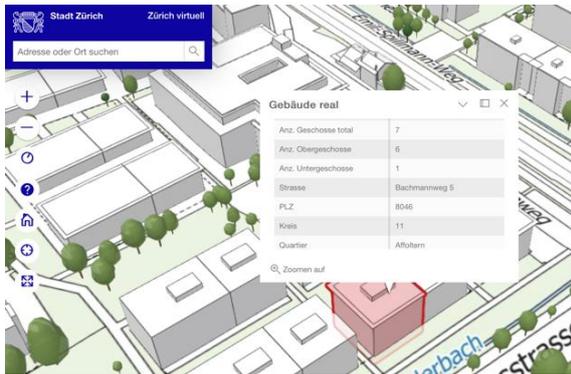


Abbildung 17: 3D-Stadtplan der Stadt Zürich zur Berechnung der Gebäudehöhen (Screenshot: 06.12.2023).

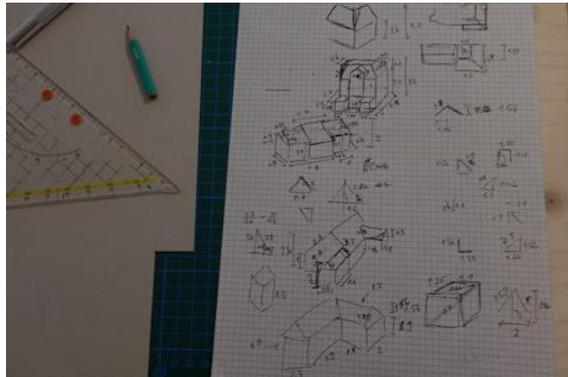


Abbildung 18: Handskizzen zur Berechnung der Gebäudehöhen (Aufnahme: 07.09.2023).

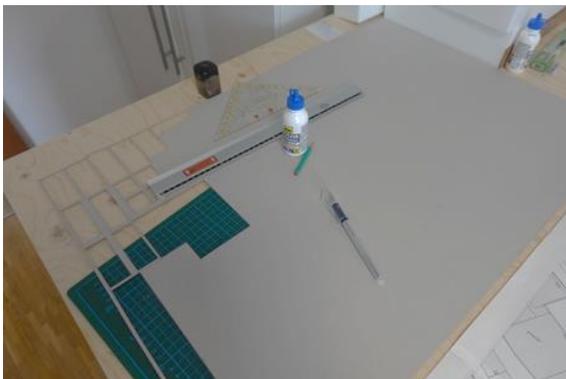


Abbildung 19: Materialien für den Modellbau (Aufnahme: 09.08.2023).

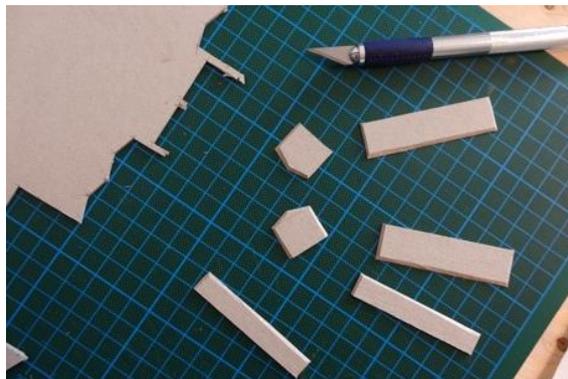


Abbildung 20: Bestandteile eines Gebäudes mit abgeschrägten Kanten (Aufnahme: 25.08.2023).

Damit ein genaues Platzieren der Gebäude möglich war, habe ich den Stadtplan (Masstab 1:500) über den Karton, der mir als Bauuntergrund diente, gelegt und leicht befestigt. Ich habe, wie in Abbildung 21 zu erkennen ist, die Grundrisse der Gebäude aus dem Stadtplan herausgeschnitten. Auf diese Weise konnte ich die Gebäude präzise an ihrem Platz anleimen. Das Herausschneiden der Grundrisse ermöglichte mir im Anschluss, den Stadtplan leicht zu entfernen, was für das Ausprobieren von provisorischen Ideen nützlich war. Dieser

Stadtplan diene mir ausschliesslich als Hilfsmittel beim Platzieren der Gebäude und sollte nicht auf dem Endprodukt erscheinen.



Abbildung 21: Karton-Modell mit aufgelegtem Stadtplan, der als Bauuntergrund dient (Aufnahme: 07.09.2023).

In einem nächsten Schritt habe ich die grösseren Strassen und die Laufbahn der Sportanlage aus einem dünneren Karton ausgeschnitten und auf dem Modell festgemacht. Danach habe ich die Bahnschienen hinzugefügt (vgl. Abb. 22).

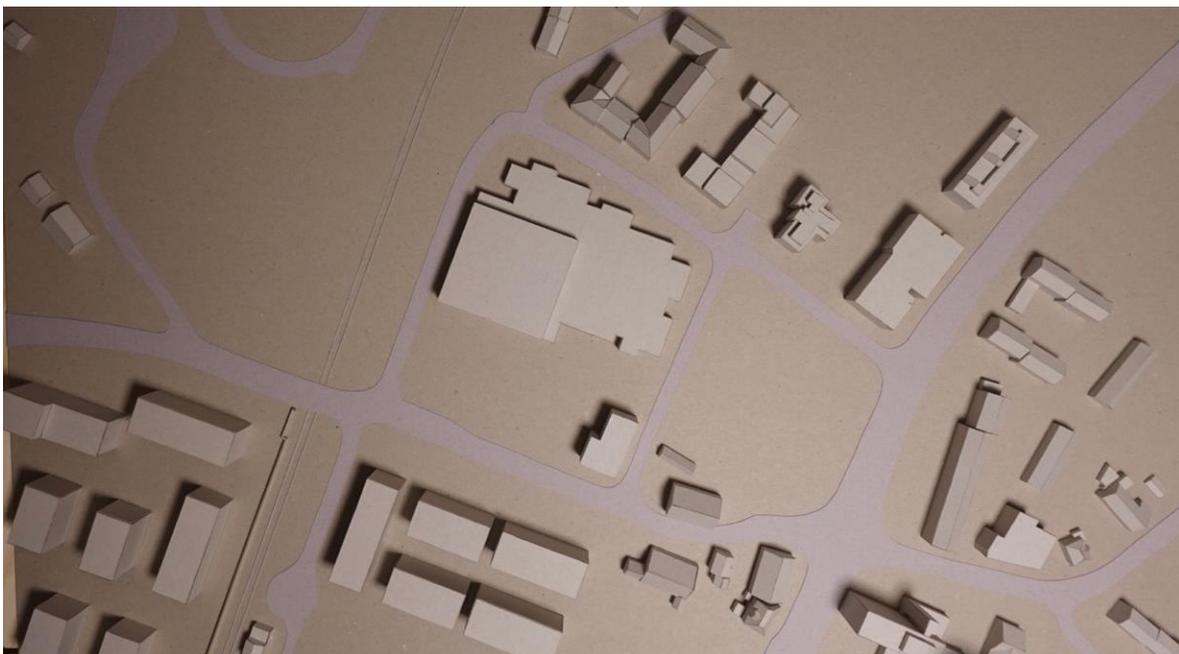


Abbildung 22: Karton-Modell mit Strassen, Laufbahn und Bahnschienen (Aufnahme: 17.10.2023).

Einzig aufgrund meiner Skizzen war die Wirkung der Höhe eines Gebäudes schwer abzuschätzen, deshalb habe ich als Hilfe die Gebäude rudimentär aus Styropor geschnitten und auf dem Karton-Modell platziert (vgl. Abb. 23). Dieser Schritt ermöglichte mir erneut, einen anderen Eindruck von meinen Ideen zu erhalten. Ausgehend von diesen konnte ich meine Skizzen überarbeiten und optimieren. Des Weiteren konnte ich viel einfacher mit unterschiedlichen Positionen und Winkeln experimentieren und auch ganz spezifisch den Lauf der Sonne simulieren und auf diese Weise den Schattenwurf einzelner Gebäude überprüfen (vgl. Abb. 24).



Abbildung 23: Rudimentäres Gebäude aus Styropor (Aufnahme: 06.12.2023).



Abbildung 24: Überprüfung des Schattenwurfs (Aufnahme: 06.12.2023).

Die sechs entwickelten Teilprojekte habe ich schliesslich aus weissem Karton hergestellt. Diese Entscheidung habe ich bewusst getroffen, weil es mir wichtig war, dass sich die neuen Bauten farblich vom Rest des Karton-Modells abheben und dementsprechend klar erkennbar sind (vgl. Abb. 25). Abschliessend habe ich im Karton-Modell Bäume und Menschen platziert. Sie verdeutlichen sowohl die gestalterischen Ideen als auch die Proportionen und Dimensionen der Entwicklungsbereiche im Modell (vgl. Abb. 26).



Abbildung 25: Neuer Bau aus weissem Karton (Aufnahme: 02.01.2024).



Abbildung 26: Bäume und Menschen zur Veranschaulichung der neuen Situation (Aufnahme: 03.01.2024).

4.4 Endprodukt

Mein Endprodukt setzt sich aus zwei Teilen zusammen.

Einerseits besteht es aus dem Karton-Modell, das ausgestellt werden kann. Es enthält die vorab definierten Entwicklungszonen mit meinen sechs Teilprojekten. Abbildung 27 zeigt eine Gesamtübersicht über den «Stadtraum Zehntenhausplatz», auf dem sich die Neubauten durch die weisse Farbe deutlich von den restlichen Objekten abheben.

Zum anderen gehört zum Endprodukt eine gebundene Beilage mit den finalen Darstellungen der sechs Teilprojekten. Es sind dieselben Darstellungen wie in Kapitel 4.5.3 zu finden sind. Diese gebundene Beilage bildet eine sinnvolle Ergänzung zum Karton-Modell. Auf den Darstellungen sind die Neuentwicklungen genauer visualisiert, damit die Betrachter:innen sich zusammen mit dem Karton-Modell ein besseres Bild der Projektideen machen können. Die Beilage ist ein Farbdruck auf festem Papier und ist A4 gross. Die Bindung lässt ein gutes Aufklappen zu.

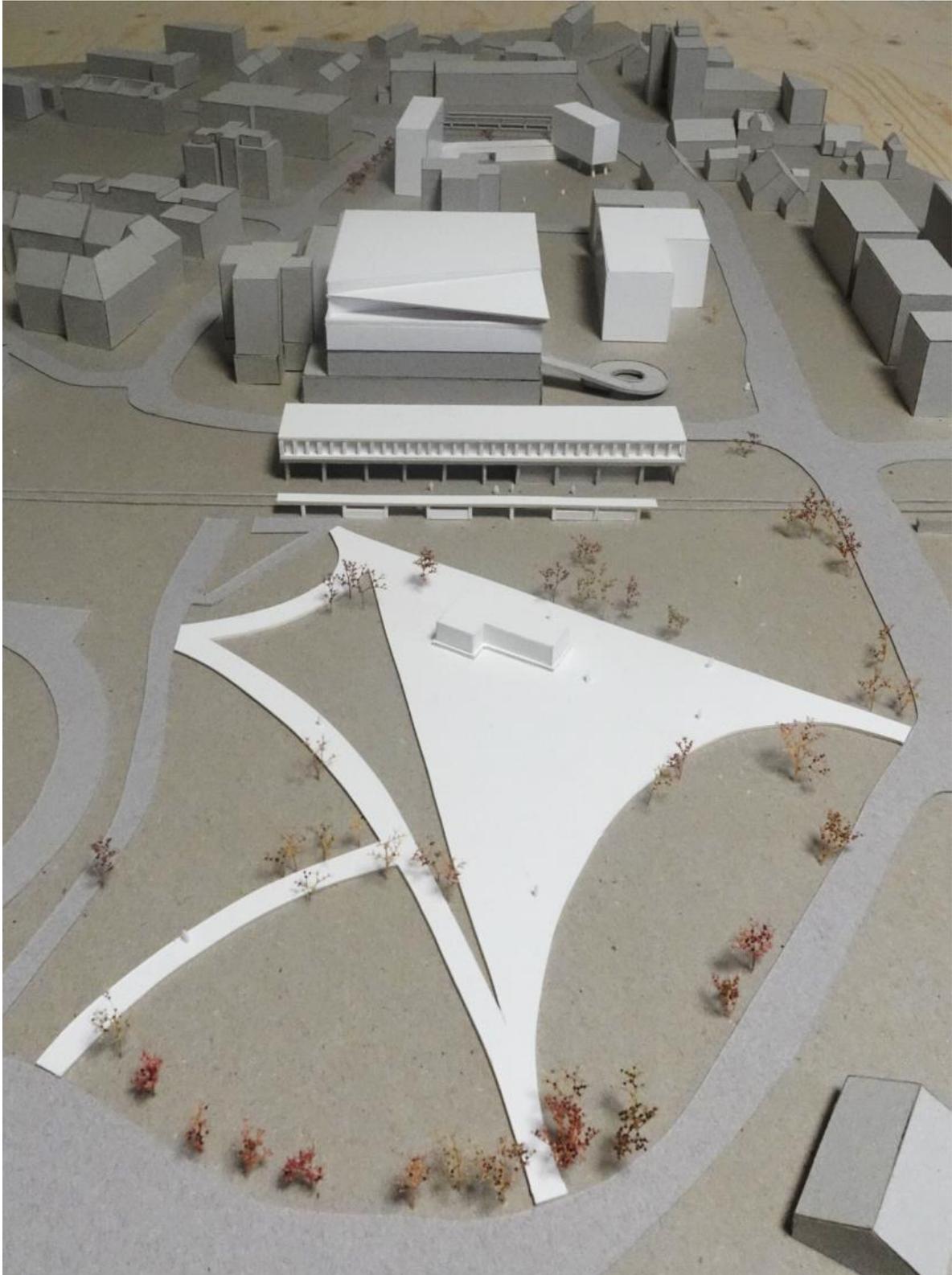


Abbildung 27: Übersicht des Endprodukts (Aufnahme: 03.01.2024).

5 REFLEXION

Die Reflexion ist in drei Teile gegliedert. Zuerst reflektiere ich die Wahl der Technik bei der Herstellung der Skizzen und des Modells. Danach äussere ich mich über die Ideenfindung und den Arbeitsprozess. Und abschliessend betrachte ich mein konkretes Endprodukt kritisch.

5.1 Reflexion der Wahl der Technik bei Skizzen und Modellbau

Für die 2D-Elemente habe ich neben einfachen Handskizzen auch das Zeichnen mit Procreate eingesetzt. Das Arbeiten mit diesem Programm war zu Beginn nicht einfach. Ich musste mich zunächst mit dem Programm vertraut machen, da es sehr viele Funktionen bietet. Während des Prozesses habe ich immer mehr dazugelernt. Der Einsatz des Programms und meine Bemühungen, mich früh im Arbeitsprozess seriös einzuarbeiten, hat sich definitiv gelohnt. In einer nächsten raumgestalterischen Arbeit würde ich Procreate eindeutig wieder verwenden.

Beim Entscheid, welches Material ich für den Bau des Modells verwenden sollte, war ich mir am Anfang unsicher. Ich schwankte zwischen Schaumstoff und Karton. Ich habe mich schliesslich aufgrund dessen, dass Karton stabiler ist, gegen Schaumstoff entschieden. Des Weiteren habe ich mir überlegt, in welcher Form ich die neuen Ideen in die bestehenbleibenden Bauten eingliedern soll. Die Vorstellung, dass sich die Neuentwicklungen nicht vom Rest des Modells abheben, gefiel mir nicht. Deshalb dachte ich, ich könnte Neues aus Styropor und Altes aus Karton bauen. Nach ersten Versuchen wurde mir aber klar, dass die Entscheidung für Styropor nicht richtig war. Das Material ist nicht einfach zu bearbeiten, denn man benötigt einen Heissdraht, um es schön schneiden zu können. Ausserdem schien mir die Kombination von zwei verschiedenen Materialien nicht ästhetisch. Aus diesem Grund wich ich auf weissen Karton aus und nutzte das Styropor, um rudimentäre Prototypen anzufertigen. Weil ich bereits mit Karton gearbeitet hatte, musste ich mir durch diesen Wechsel keine neue Technik aneignen. Auch die nötigen Werkzeuge hatte ich bereits. Es war richtig, nicht bei der erstbesten Idee zu bleiben, sondern zuerst Erfahrungen zu sammeln. Auch die Wirkung der ersten Bauten war eine wichtige Basis für die definitive Entscheidung.

Es war mir schon zu Beginn der Arbeit klar, dass mein Endprodukt sowohl 2D- als auch 3D-Elemente enthalten sollte. Allerdings dachte ich bei den 2D-Elementen eher an eine Skizzensammlung. Im Laufe der Arbeit wurde mir jedoch klar, dass in einem Karton-Modell im Massstab 1:500 Details einerseits nur schwierig zu demonstrieren sind und andererseits mir selbst detailliertere 2D-Darstellungen helfen, meine Ideen besser zu veranschaulichen.

Rückblickend bin ich froh, dass ich mich ergänzend zum Herstellen von Skizzen und dem Modellbau auch für die detaillierten Darstellungen entschieden habe. Gar nicht zielführend wäre es gewesen, wenn ich sogar nur aufgrund einer Technik meine Projektideen hätte veranschaulichen wollen.

5.2 Reflexion der Ideenfindung und des Arbeitsprozesses

Die Fussballwiese, die aktuell in der Erholungs- und Begegnungszone liegt, ist für Vereine reserviert und lässt nur sehr eingeschränkt eine öffentliche Nutzung zu. Er wirkt wie eine einsame Insel. Mein Ziel war es, in dieser Zone eine Art Park zu gestalten, der sowohl eine Reihe an unterschiedlichen Angeboten umfasst als auch besser zugänglich ist als die bestehende Fussballwiese. Der Park soll mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet sein. Die Idee eines Kiosks kam mir erst, als ich meine Vorstellung ein erstes Mal skizziert hatte. Ich befand, dass ein solcher einem Platz eine stärkere Bedeutung zuweist. Zuerst war er im gegenwärtigen Brachland geplant (vgl. Abb. 14), doch die Umplatzierung in die Mitte der Zone verlieh ihm einen noch grösseren Stellenwert (vgl. Kap. 4.3.2).

In Kapitel 4.3.1 sind bereits einige Überlegungen zur Bahnhofszone Nord geschildert. Die Ansätze, dass diese Zone mehr Durchlässigkeit erlauben muss und das Brachland ins Quartier integriert werden sollte, schienen mir zentral. Es war daher schnell klar, dass die jetzige durchgezogene Glaswand entlang der gesamten Station weg bzw. durchbrochen werden muss. Für eine optische Gesamtkomposition im «Stadtraum Zehntenhausplatz» orientierte ich mich am Gestaltungsstil der künftigen Tramhaltestelle und übernahm die Idee des Siegesprojekts «HERRMANN» (vgl. Kap. 4.1.1).

In der Zone Bahnhof Süd bot sich die Überdachung des Bahnhofs im Sinne einer Verdichtung für eine Aufstockung an. In der Begegnungs- und Arbeitszone befinden sich zurzeit die Polizei und die Post, die beide durch die Realisierung meiner Umgestaltungsidee ihren Platz verlieren. Dass diese beiden Dienstleistungsangebote in einem erweiterten Gebäude über dem Bahnhof untergebracht werden könnten, schien mir keine schlechte Idee, denn sie sind für ein funktionierendes Quartier von Wichtigkeit.

Momentan stehen in der Wohnzone zwei Einfamilienhäuser. Sie wirken isoliert und abgeschottet vom Umfeld und sind aktuell keinen Gewinn für das Quartier. Aufgrund des Bevölkerungswachstums ist es sinnvoll, mehr Wohnraum zu schaffen. Ich wollte daher in dieser Zone ein Mehrfamilienhaus platzieren, das auf gleichem Grund mehr Menschen Platz bietet.

Im Gebiet des «Stadtraum Zehntenhausplatz» nimmt die Gewerbe- und Dienstleistungszone einen relativ grossen Flächenanteil in Anspruch. Die Migros stellt die Hauptversorgungsquelle dar. Durch ihren grosszügigen Grundriss bietet sie Spielraum für Entwicklungsprojekte. Die Migros wird auch künftig bestehen bleiben. Meine Idee war es, sie aufzustocken und die neuen Gebäudeteile mit unterschiedlichen Angeboten zu versehen. Zuerst hatte ich die Idee, das Quartier mit einem Bowlingcenter zu bereichern. Später erweiterte ich das Angebot um ein Fitnesszentrum. Beides richtet sich vor allem an jüngere Bewohner:innen, für die das Quartier aktuell mässig viel zu bieten hat. Zuerst dachte ich, dass die beiden momentanen Wohnhäuser auf der Migros für die Realisierung dieser Idee wegmüssen. Zudem wollte ich das gesamte Migros-Gebäude um mehrere Stockwerke erhöhen. Doch nach einem Testversuch mit einem Styroporprototypen sah ich, dass eine Aufstockung über die ganze Fläche viel zu massiv wirkte. Danach reduzierte ich das Projekt bezüglich seiner Grundfläche, weil auch klar wurde, dass neben den jetzigen Wohnhäusern genügend Baugrund für die Gestaltung von Neuem vorhanden ist. In der Endversion passt sich das neue Gebäude in der Höhe den beiden bereits existierenden Wohnhäusern an. Die neuen vier bis fünf Stockwerke sollten künftig Platz für unterschiedliche Dienstleistungsangebote sowie für ein Activ-Fitness-Studio, für eine Bowling-Anlage und für ein Terrassen-Restaurant bieten. Diese Ter-

rasse habe ich mit einem Sonnensegel ausgestattet. Ein Test hinsichtlich der Sonneneinstrahlung hat gezeigt, dass über Mittag und am Nachmittag die Sonne direkt auf die Terrasse strahlt. Das Sonnensegel soll vor einer zu starken Einstrahlung schützen und umgekehrt auch Regen abschirmen, sodass Besucher:innen zu jeder Zeit draussen Platz nehmen können.

Für die Begegnungs- und Arbeitszone ist es mir schwergefallen, eine Idee zu entwickeln. Ich wollte der Anforderung, dass in dieser Zone ein klar wahrnehmbarer Zentrumsplatz entstehen sollte, nachgehen. Deshalb war ein Projekt gefragt, das in den neuen Gebäuden genügend Arbeitsplätze bietet und gleichzeitig Raum für einen Platz freilässt. Die Bauten sollten in ihrer Gestalt allerdings nicht erdrückend wirken, sondern sich architektonisch gut in die Umgebung integrieren. Meine umfangreiche Ideensammlung inklusive viele Skizzen ermöglichten mir, die passendsten Ansätze weiterzuverfolgen. Schliesslich fiel die Entscheidung zugunsten einer Projektidee aus, die aus zwei einzelstehenden Gebäuden und einer Verbindung besteht, welche die Elemente zu einer Einheit zusammenschliesst. Anfänglich waren die beiden Gebäude gleich hoch. Die rudimentäre Styroporversion des neuen Bauobjekts (vgl. Abb. 23) hat zudem gezeigt, dass mit dieser Idee dem geforderten Anspruch, einen markanten Zentrumsplatz zu schaffen, nicht nachgekommen werden kann, weil die Gebäude zu nahe zusammenlagen und im Verhältnis zu der Umgebung zu hoch waren. Damit das denkmalgeschützte Zehntenhaus von ihnen nicht in den Hintergrund gestellt wird, sondern ins neue Erscheinungsbild integriert wird, habe ich die Höhen und Breiten angepasst. Durch die veränderten Proportionen wirkt der Komplex optisch leichter und dynamischer. Zudem habe ich die Gebäude strassennäher platziert, wodurch sich die Fläche für den Platz deutlich ausgeweitet hat. Damit der künftige Zentrumsplatz seine Funktion als Begegnungszone erfüllen kann, wird er mit Picknicktischen und geschwungenen Bänken aus Holz, in die man sich hineinlegen kann und die sich bereits in anderen Städten bewährt haben, ausgestattet werden.

Der Entstehungsprozess lief nicht bei allen sechs Teilprojekten gleich ab. Je nach Projekt war ich schneller mit einer Idee zufrieden. Bei anderen musste ich mehrmals neue Idee entwickeln und sie sowohl skizzieren als auch räumlich veranschaulichen. Rückblickend hat sich

meiner Meinung nach meine Vorgehensweise als sinnvoll erwiesen. Das wiederholte Wechselspiel zwischen den beiden Darstellungstechniken 2D und 3D hat eindeutig geholfen, meine Ideen zu optimieren.

5.3 Reflexion über das Endprodukt

Ich werde nun die Entwicklungszonen einzeln und jeweils in Bezug auf die theoretischen Überlegungen (vgl. Kap. 3) und in Bezug auf die Leitlinien (vgl. Kap. 4.1.2) reflektieren. Im Folgenden wird zugunsten der Leseflüssigkeit des Textes auf ein wiederholtes Verweisen auf die soeben genannten beiden Stellen verzichtet.

Erholungs- und Begegnungszone (vgl. Abb. 28)

Die Forderung, den öffentlichen Raum vielfältig zu gestalten, sodass sich alle Bevölkerungsgruppen wohl fühlen, wird eingelöst. Die Erholungs- und Begegnungszone ist wie von Leitsatz 6 gefordert, mit unterschiedlichen Freizeitangeboten ausgestattet und bietet viel Raum zum Spielen und Bewegen. Der neue Kiosk ergänzt das Quartierleben um ein weiteres Element.

Bahnhofszone Nord (vgl. Abb. 29)

Gemäss Leitsatz 4 sollen die Plätze im Quartier besser vernetzt werden. Aufgrund der grösseren Durchlässigkeit zwischen der Bahnhofszone Nord und der Erholungs- und Begegnungszone konnte die Anbindung der Fronwald-Anlage ans Quartier optimiert werden. Durch die Neugestaltung ist umgekehrt auch der Bahnhof, insbesondere die Haltestelle stadtauswärts, besser zugänglich. Die Veränderungen sollten sich positiv auf die Bewegungen der Quartierbevölkerung auswirken, denn die Wege sind kürzer und die Fussgängerzonen grosszügiger.

Bahnhofszone Süd (vgl. Abb. 30)

Der Leitsatz 1 fordert eine Betonung des Zentrumplatzes. Das Projekt reagiert auf diese Forderung, indem es dem Zentrumplatz mehr Raum gibt, und zwar dadurch, dass Post und Polizei in die Bahnhofszone Süd verlegt werden. Im Bereich der Haltestelle stadteinwärts wird das Angebot an Dienstleistungen und Behörden erhöht, was durch die Aufstockung des vorhandenen Gebäudes ermöglicht wird. Wichtige Sektoren bleiben dem Quartier erhalten.

Wohnzone (vgl. Abb. 31)

Das Wohnhaus in der Wohnzone ist kompakt gebaut, womit der in Leitsatz 2 geforderten baulichen Verdichtung nachgekommen wird. Während in den oberen Stockwerken unterschiedlich grosse Wohnungen angelegt sind, könnte es im Erdgeschoss einen Raum für eine öffentliche Nutzung im Sinne eines Gemeinschaftsraumes geben, der beispielsweise vermietet werden kann.

Gewerbe- und Dienstleistungszone (vgl. Abb. 32)

Die Gewerbe- und Dienstleistungszone kommt durch die Aufstockung der Migros einen neuen Stellenwert im Quartier. Auch rund um den Zentrumplatz eröffnen sich neue Möglichkeiten für Gewerbe- und Dienstleistungsangebote, womit die Anliegen der Leitsätze 1 und 5 Beachtung finden. Durch ein breiteres Angebot an Geschäften können die Bewohner:innen ihren alltäglichen Verrichtungen noch besser im nahen Umfeld nachkommen. Dies auch aufgrund einer gesunden Nutzungsmischung. Durch die Erweiterung werden neue Arbeitsplätze geschaffen und Wohnen und Arbeiten auf engem Raum unterstützt.

Begegnungs- und Arbeitszone (vgl. Abb. 33)

Diese Zone gilt gemäss Leitsatz 3 aufgrund der neuen Tramhaltestelle als Ankunftsort und Zentrumsauftakt. Die Zone muss daher eine gewisse Offenheit ausstrahlen und gleichzeitig den Quartiercharakter widerspiegeln. Der neue Zentrumplatz liegt mitten

in der Begegnungs- und Arbeitszone. Er ist von allen Seiten zugänglich und trotzdem vom Verkehrslärm gut geschützt, womit er Qualität ins Quartier bringt. Er hat die Funktion, Gelegenheiten für Begegnungen zu schaffen. Durch seine Gestaltung wirkt er einladend auf Personen, die im Quartier wohnen und in den anliegenden Gebäuden arbeiten. Wie es Leitsatz 1 fordert, ist die Ausstattung so gewählt, dass die Menschen sich draussen treffen können, sei es zum Essen oder Verweilen. Zudem erfüllt die Gestaltung der Zone die Anliegen von Leitsatz 2. Die neuen Bauten gliedern sich in die bestehende Umgebung ein, wobei das denkmalgeschützte Zehntenhaus integrierter Teil der Platzkonzeption ist.



Abbildung 28: Erholungs- und Begegnungszone
(Erstellungsdatum 31.12.2023).

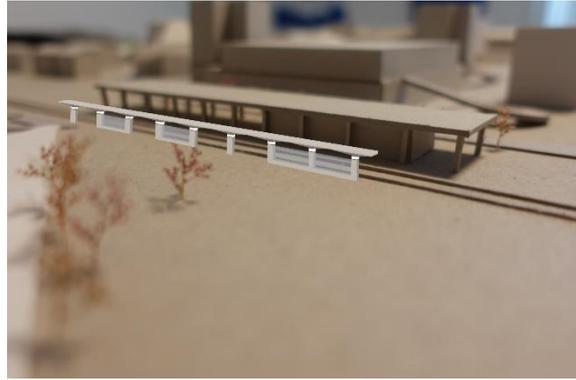


Abbildung 29: Bahnhofszone Nord
(Erstellungsdatum 02.01.2024).



Abbildung 30: Bahnhofszone Süd
(Erstellungsdatum 02.01.2024).



Abbildung 31: Wohnzone
(Erstellungsdatum 31.12.2023).



Abbildung 32: Gewerbe- und Dienstleistungszone
(Erstellungsdatum 02.01.2024).



Abbildung 33: Begegnungs- und Arbeitszone
(Erstellungsdatum 31.12.2023).

6 SCHLUSSWORT

In meinem Karton-Modell habe ich bewusst noch keine definitiven Baumaterialien und Farben für die unterschiedlichen Bauten festgelegt. Die Farbgebung in den 2D-Darstellungen sind lediglich eine Möglichkeit, wie die Elemente abschliessend aussehen könnten. Ausserdem gibt es einige Aspekte zu nennen, die nicht Teil der Arbeit waren und bei einem konkreten Projekt zwingend berücksichtigt werden müssen. Dazu sind beispielweise Energie und Nachhaltigkeit zu nennen. Beide Punkte spielen in Bezug auf eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung eine grosse Rolle.

Meine Arbeit birgt gewiss noch Verbesserungspotential und müsste auch noch stark ergänzt werden, um umsetzungsfähig zu sein. Aber ich denke, dass einige Aspekte meiner Maturitätsarbeit als Inspiration für weiterführende Projekte dienen könnten.

Gemäss Munzinger (2020, 85) und Bukow (2020, 8 und 11) sollte Stadtentwicklung stets unter Einbindung der Bevölkerung stattfinden, denn sie kennt das Quartier am besten und kann folglich Einschätzungen zu zukünftigen Projekten abgeben. Im Rahmen meiner Maturitätsarbeit konnte ich keine Rücksprache mit den Anwohner:innen nehmen. Für eine Weiterentwicklung der Projekte wäre definitiv ein Meinungs austausch gewinnbringend. Auch würde mich sehr interessieren, was andere Bewohner:innen, vor allem die ältere Bevölkerungsschicht, von meinen Ideen halten würden. Deshalb bin ich sehr gespannt darauf, wie sich das offizielle Projekt zur Umgestaltung des «Stadtraum Zehntenhausplatz» weiterentwickelt, und werde sicherlich die nächsten Schritte aufmerksam weiterverfolgen.

Abschliessend möchte ich festhalten, dass mir diese Maturitätsarbeit einen ersten Einblick in die Berufswelt von Architekt:innen ermöglichte, womit ich ein zentrales Ziel erreicht habe. Am meisten habe ich Gefallen am Modellbau gefunden. Ich habe damit gerechnet, dass mich das Bauen des Modells viel Zeit kosten wird, jedoch habe ich den Aufwand dahinter ein wenig unterschätzt. Und obwohl die Arbeit mit viel Zeitaufwand verbunden war, habe ich den Bauprozess als sehr spannend und lehrreich empfunden. Es war für mich interessant, den Fortschritt des Bauprozesses mitzuverfolgen und zu sehen, wie das Ganze Gestalt annimmt. Die fortlaufende Fotodokumentation bereitete mir Freude und gibt mir nun am Ende einen eindrücklichen Überblick.

Ich möchte zwar später eher einen Weg in Richtung Innenarchitektur einschlagen, aber dennoch habe ich in den letzten Monaten eine erste Vorstellung vom Prozess bei einem solchen architektonischen Entwicklungsprojekt erhalten. Die Erfahrungen, die ich gemacht habe, werden ich mit Sicherheit für spätere Aufgaben mitnehmen.

QUELLENVERZEICHNIS

Literatur

- Amt für Hochbauten der Stadt Zürich, Hrsg. 2021. Haltestelle und Stadtraum Zehntenhausplatz. Projektwettbewerb im selektiven Verfahren. Bericht des Preisgerichts. Zugriff: 23.05.2023. https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/hbd/Deutsch/Hochbau/Weitere%20Dokumente/Wettbewerbe_abgeschlossen/Juryberichte/Jurybericht-Zehntenhausplatz.pdf
- Amt für Städtebau der Stadt Zürich, Hrsg. 2019. Zentrumsentwicklung Affoltern. Beteiligungsprozess, Leitbild und Umsetzung. Zugriff: 13.10.2023. https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/hbd/Deutsch/Entwicklungsgebiete/Grafik%20und%20Foto/Zuerich_Affoltern/Zentrum%20Affoltern/Leitbild/Bericht_ZE_Affoltern.pdf
- Berding, Nina und Wolf-Dietrich Bukow. 2020. *Die Zukunft gehört dem urbanen Quartier*. Wiesbaden: Springer VS. doi: 10.1007/978-3-658-27830-4.
- Berding, Nina. 2020. «Alltag im urbanen Quartier.» In *Die Zukunft gehört dem urbanen Quartier*, hrsg. v. Nina Berding u. Wolf-Dietrich Bukow, 139–149. Wiesbaden: Springer VS. doi: 10.1007/978-3-658-27830-4.
- Bukow, Wolf-Dietrich. 2020. «Das Quartier wird Basis zukunftsorientierter Stadtentwicklung.» In *Die Zukunft gehört dem urbanen Quartier*, hrsg. v. Nina Berding u. Wolf-Dietrich Bukow, 7–19. Wiesbaden: Springer VS. doi: 10.1007/978-3-658-27830-4.
- Munzinger, Timo. 2020. «Mischen! Aber was?» In *Die Zukunft gehört dem urbanen Quartier*, hrsg. v. Nina Berding u. Wolf-Dietrich Bukow, 83–90. Wiesbaden: Springer VS. doi: 10.1007/978-3-658-27830-4.
- Sonne, Wolfgang. 2020. «Stadtquartiere bauen – aus Erfahrungen lernen 10 Prinzipien.» In *Die Zukunft gehört dem urbanen Quartier*, hrsg. v. Nina Berding u. Wolf-Dietrich Bukow, 7–19. Wiesbaden: Springer VS. doi: 10.1007/978-3-658-27830-4.

Roth, Birgit. 2020. «Open City – Der öffentliche Raum in der Stadt der kurzen Wege.» In *Die Zukunft gehört dem urbanen Quartier*, hrsg. v. Nina Berding u. Wolf-Dietrich Bukow, 7–19. Wiesbaden: Springer VS. doi: 10.1007/978-3-658-27830-4.

Links

3D-Stadtmodell der Stadt Zürich: <https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/geoz/plan-und-datenbezug/3d-stadtmodell.html> (Zugriff: diverse Daten)

Google Earth: <https://earth.google.com/> (Zugriff: diverse Daten)

Stadtplan der Stadt Zürich: [https://www.maps.stadt-zuerich.ch/zueriplan3/#route_visible=true&basemap=Basiskarte+\(Gebäudeschrägansicht\)&map=&scale=4000&xkoord=2680698.398572459&ykoord=1252722.1941327937&lang=&layer=&window=&selectedObject=&selectedLayer=&toggleScreen=&legacyUrl-State=&drawings=](https://www.maps.stadt-zuerich.ch/zueriplan3/#route_visible=true&basemap=Basiskarte+(Gebäudeschrägansicht)&map=&scale=4000&xkoord=2680698.398572459&ykoord=1252722.1941327937&lang=&layer=&window=&selectedObject=&selectedLayer=&toggleScreen=&legacyUrl-State=&drawings=) (Zugriff 27.09.2023)

Stadt Zürich, Hochbaudepartement: Wettbewerb Tramhaltestelle und Stadtraum Zehntenhausplatz: https://www.stadt-zuerich.ch/hbd/de/index/hochbau/wettbewerbe/abgeschlossene-wettbewerbe/archiv-wettbewerbe/wettbewerbe_2021/haltestelle-zehntenhausplatz.html (Zugriff: 27.09.2023)

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Ausschnitt des Kartonmodells (Aufnahme: 03.01.2024).....	I
Abbildung 2	Auszug aus dem Stadtplan der Stadt Zürich mit den Zonen für die zu entwickelnden Teilprojekte (Zugriff: 27.09.2023).	12
Abbildung 3	Visualisierung der Tramhaltestelle Zehntenhausplatz im Siegesprojekt «HERMANN» (Amt für Hochbauten der Stadt Zürich 2021, 27).	13
Abbildung 4	Situationsplan Zehntenhausplatz im Siegesprojekt «HERMANN» (Amt für Hochbauten der Stadt Zürich 2021, 24).....	13
Abbildung 5:	Leitbild mit den sechs Leitsätzen (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 17).	13
Abbildung 6:	Leitsatz 1 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 18).	15
Abbildung 7:	Leitsatz 2 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 19).	15
Abbildung 8:	Leitsatz 3 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 20).	15
Abbildung 9:	Leitsatz 4 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 21).	15
Abbildung 10:	Leitsatz 4 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 22).	15
Abbildung 11:	Leitsatz 6 (Amt für Städtebau der Stadt Zürich 2019, 23).	15
Abbildung 12:	Skizze über Bild von Google Earth (Erstellungsdatum: 13.10.2023).....	16
Abbildung 13:	Übermaltes Foto vom Karton-Modell (Erstellungsdatum: 05.11.2023).	16
Abbildung 14:	Erste skizzierte Ideen (Erstellungsdatum 27.09.2023).	19
Abbildung 15:	Optimierte Version aus einem anderen Blickwinkel (Erstellungsdatum 13.10.2023).	19
Abbildung 16:	Darstellung mit deckender Farbe in ein Foto des Modells (Erstellungsdatum 05.11.2023).	19
Abbildung 17:	3D-Stadtplan der Stadt Zürich zur Berechnung der Gebäudehöhen (Screenshot: 06.12.2023).	21
Abbildung 18:	Handskizzen zur Berechnung der Gebäudehöhen (Aufnahme: 07.09.2023).	21
Abbildung 19:	Materialien für den Modellbau (Aufnahme: 09.08.2023).	21
Abbildung 20:	Bestandteile eines Gebäudes mit abgeschrägten Kanten (Aufnahme: 25.08.2023).	21

Abbildung 21:	Karton-Modell mit aufgelegtem Stadtplan, der als Bauuntergrund dient (Aufnahme: 07.09.2023).	22
Abbildung 22:	Karton-Modell mit Strassen, Laufbahn und Bahnschienen (Aufnahme: 17.10.2023).	22
Abbildung 23:	Rudimentäres Gebäude aus Styropor (Aufnahme: 06.12.2023).	23
Abbildung 24:	Überprüfung des Schattenwurfs (Aufnahme: 06.12.2023).	23
Abbildung 25:	Neuer Bau aus weissem Karton (Aufnahme: 02.01.2024).....	23
Abbildung 26:	Bäume und Menschen zur Veranschaulichung der neuen Situation (Aufnahme: 03.01.2024).	23
Abbildung 27:	Übersicht des Endprodukts (Aufnahme: 03.01.2024).	25
Abbildung 28:	Erholungs- und Begegnungszone (Erstellungsdatum 31.12.2023).	33
Abbildung 29:	Bahnhofszone Nord (Erstellungsdatum 02.01.2024).	33
Abbildung 30:	Bahnhofszone Süd (Erstellungsdatum 02.01.2024).	33
Abbildung 31:	Wohnzone (Erstellungsdatum 31.12.2023).....	33
Abbildung 32:	Gewerbe- und Dienstleistungszone (Erstellungsdatum 02.01.2024).	33
Abbildung 33:	Begegnungs- und Arbeitszone (Erstellungsdatum 31.12.2023).	33
Abbildung 34:	Teilprojekt «Erholungs- und Begegnungszone» mit Beschriftungen (Erstellungsdatum 31.12.2023)	40
Abbildung 35:	Teilprojekt «Bahnhofszone Nord» mit Beschriftungen (Erstellungsdatum 02.01.2024).	41
Abbildung 36:	Teilprojekt «Bahnhofszone Süd» mit Beschriftungen (Erstellungsdatum 02.01.2024).	42
Abbildung 37:	Teilprojekt «Wohnzone» (Erstellungsdatum 31.12.2023).	43
Abbildung 38:	Teilprojekt «Gewerbe- und Dienstleistungszone» mit Beschriftungen (Erstellungsdatum 02.01.2024).	44
Abbildung 39:	Teilprojekt «Begegnungs- und Arbeitszone» mit Beschriftungen (Erstellungsdatum 02.01.2024).	45

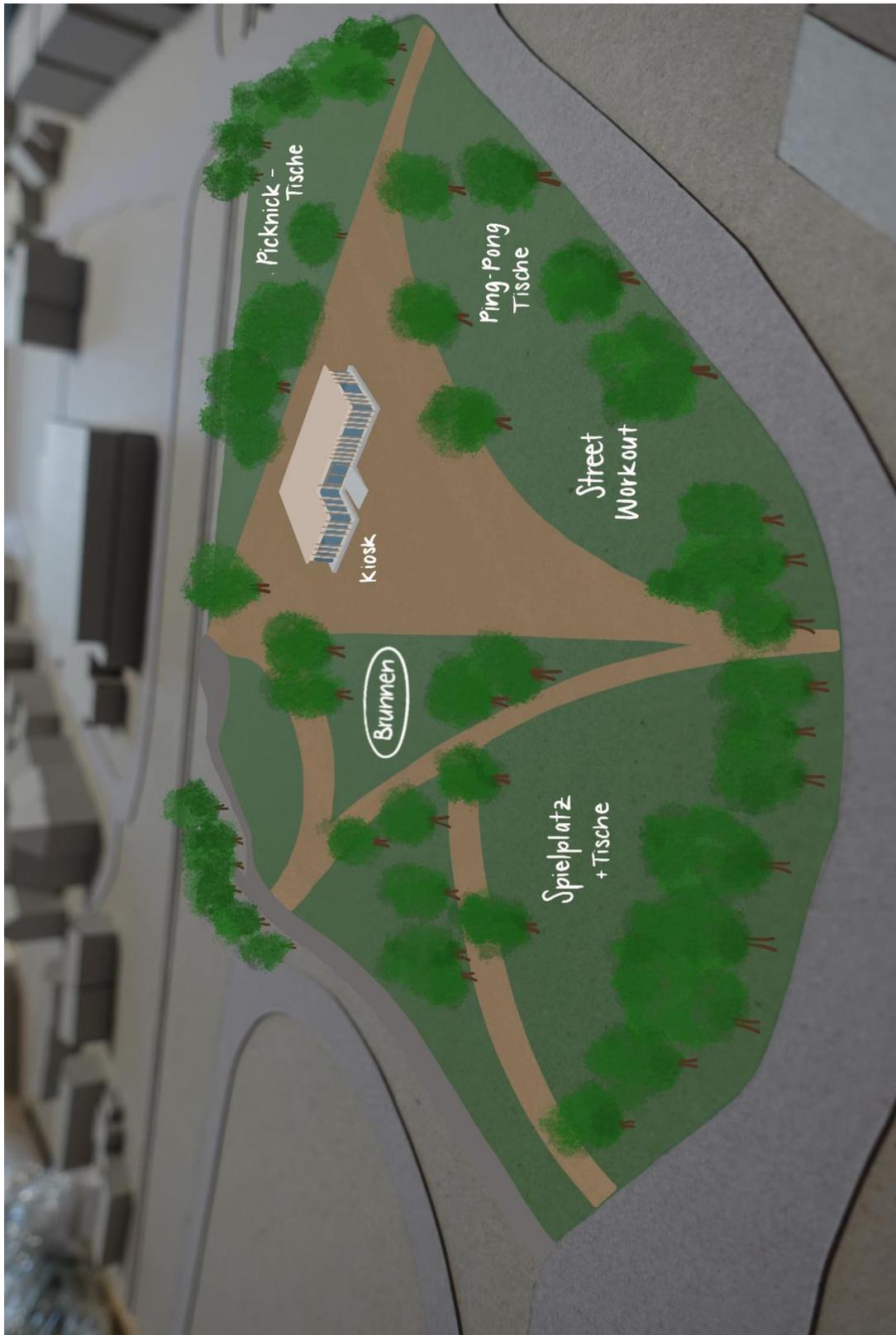


Abbildung 34: Teilprojekt «Erholungs- und Begegnungszone» mit Beschriftungen (Erstellungsdatum 31.12.2023)



Abbildung 35: Teilprojekt «Bahnhofszone Nord» mit Beschriftungen (Erstellungsdatum 02.01.2024).

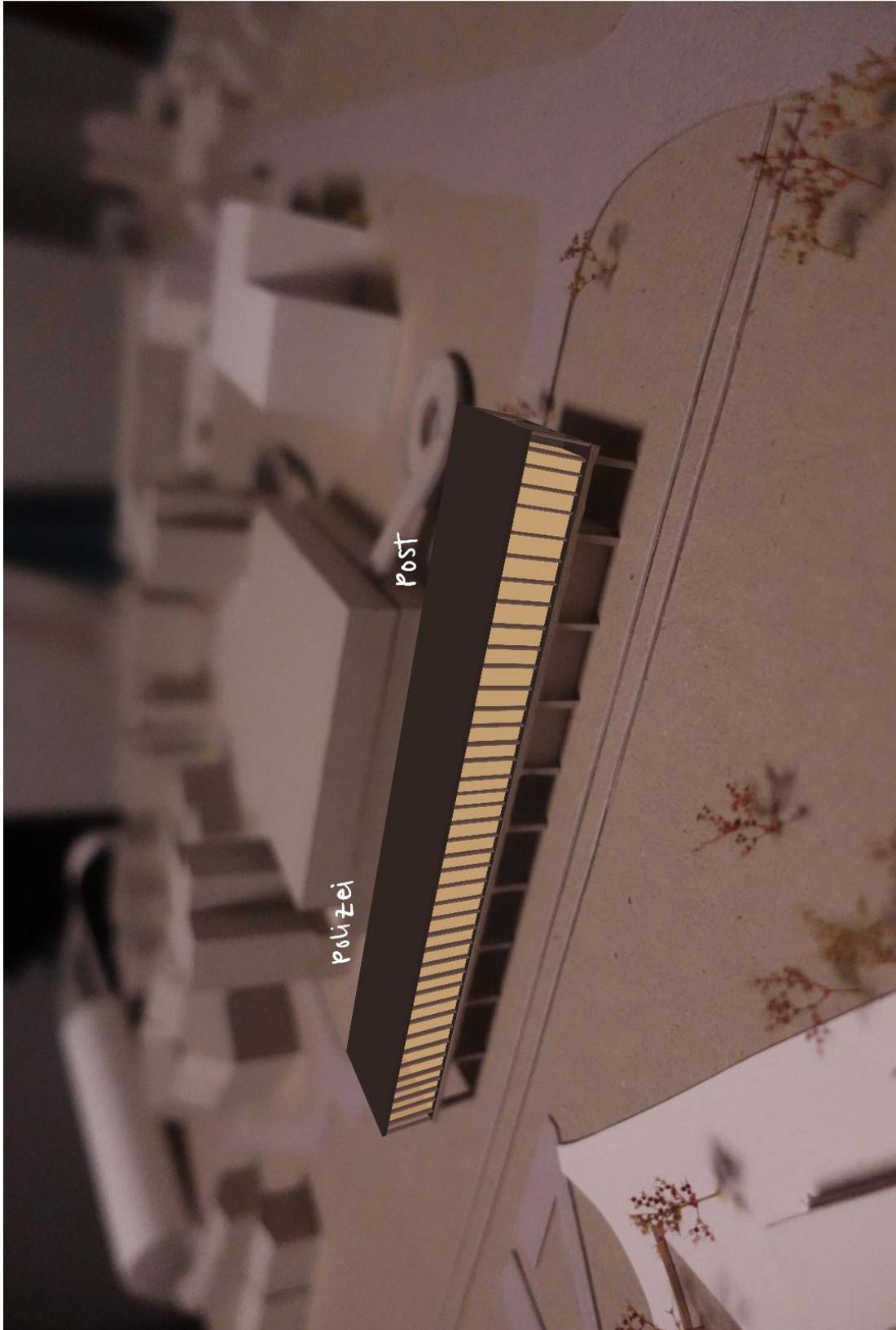


Abbildung 36: Teilprojekt «Bahnhofszone Süd» mit Beschriftungen (Erstellungsdatum 02.01.2024).

ANHANG D

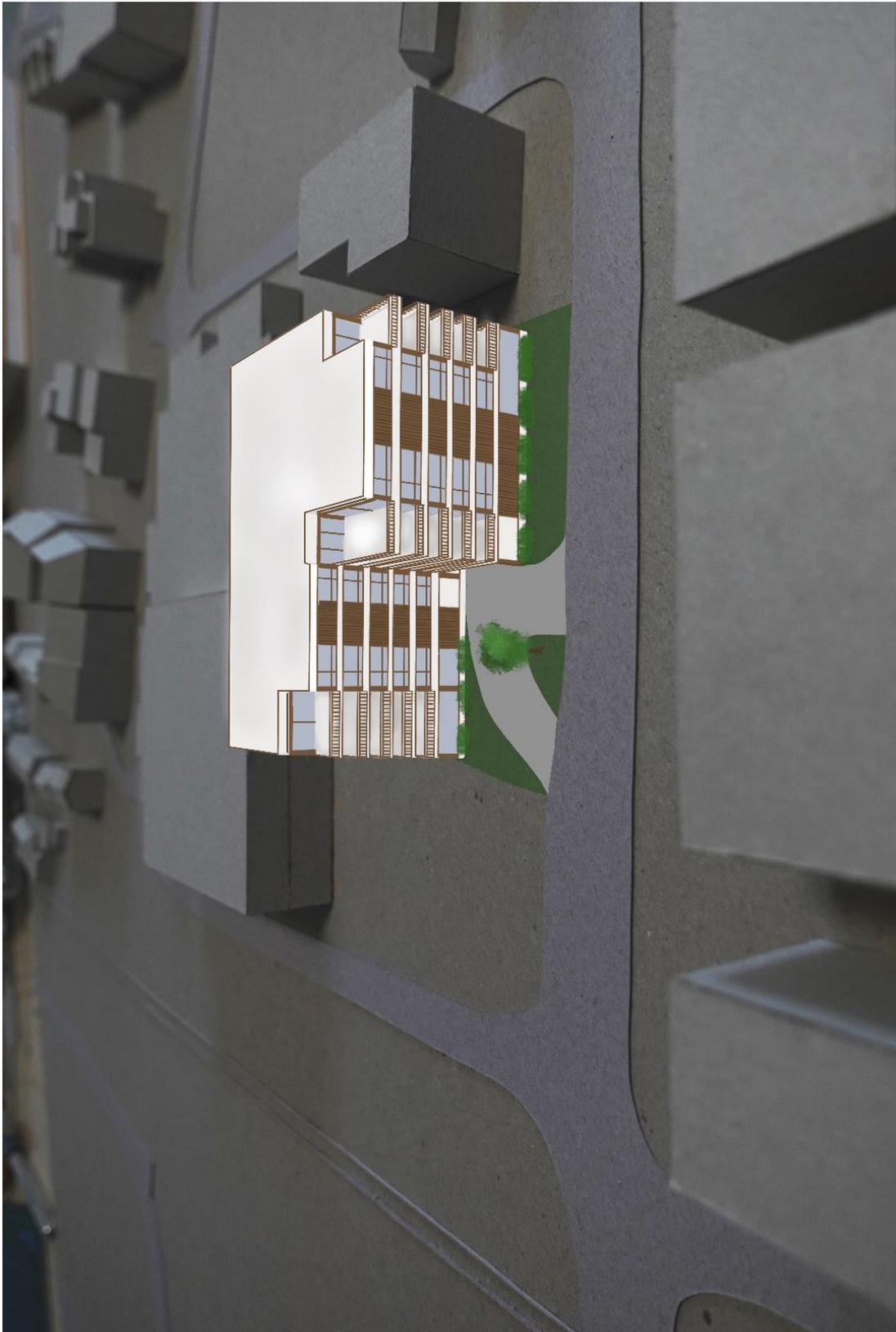


Abbildung 37: Teilprojekt «Wohnzone» (Erstellungsdatum 31.12.2023).

ANHANG E

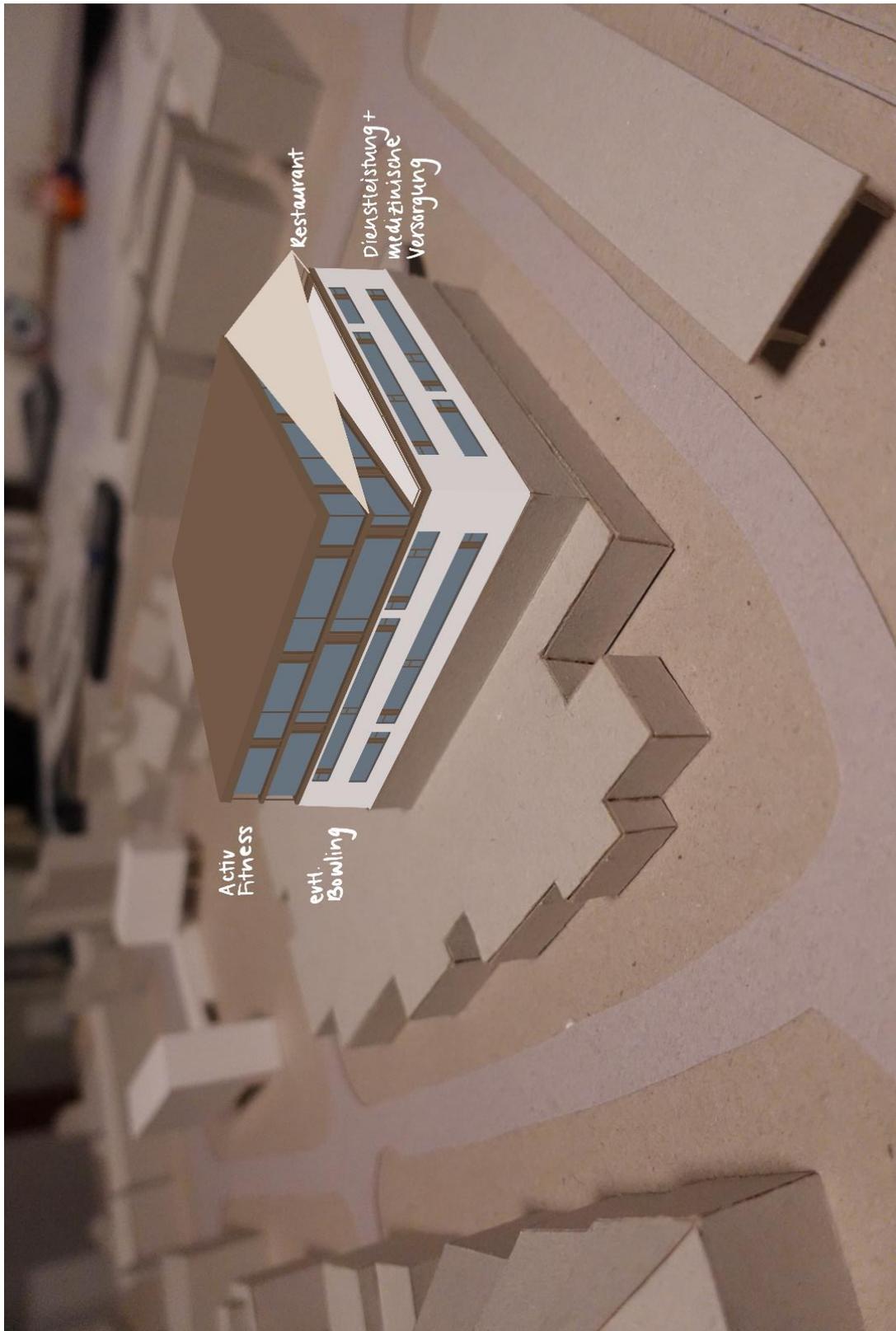


Abbildung 38: Teilprojekt «Gewerbe- und Dienstleistungszone» mit Beschriftungen (Erstellungsdatum 02.01.2024).

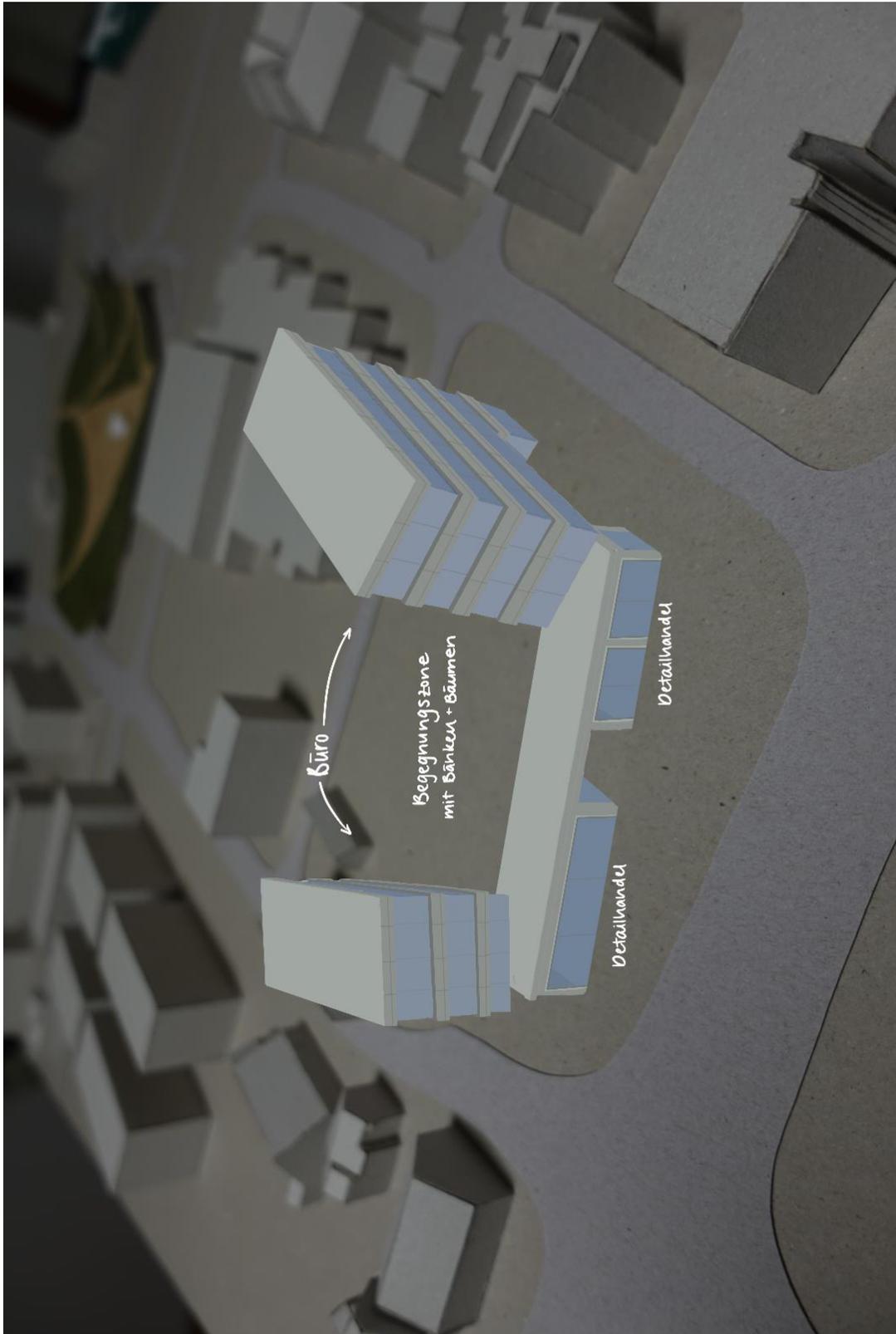


Abbildung 39: Teilprojekt «Begegnungs- und Arbeitszone» mit Beschriftungen (Erstellungsdatum 02.01.2024).

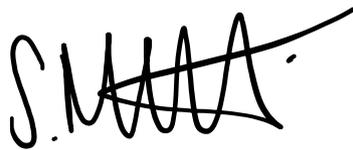
EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Der/die Unterzeichnete bestätigt mit Unterschrift, dass die Arbeit selbständig verfasst und in schriftliche Form gebracht worden ist, dass sich die Mitwirkung anderer Personen auf Beratung und Korrekturlesen beschränkt hat und dass alle verwendeten Unterlagen und Gewährspersonen aufgeführt sind.

Ort: Zürich

Datum: 4. Januar 2024

Unterschrift:

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'S. Mota Campos', with a long horizontal stroke extending to the right.